

missions brief



Nr 23
November 2005

AUS DEM INHALT

Mission als Herausforderung

Seite 1-3

„Engel über Euro-Asien“

Seite 4-5

Fünf Jahre Adventgemeinde

Seite 6

Großeinsatz in Afrika

Seite 7

Lebensstilzentrum - Ukraine

„Unser Zuhause“

Seite 8-9

Bittere Strafe

Seite 10

Kleingruppenmission

Seite 11

Laienmissionsschule in Österreich

Seite 12

Neues aus Rumänien

Seite 13

Laienmissionsschule in Tadschikistan

Seite 14-15

Verfolgte Adventisten

Seite 16

Förderkreis Usbekistan

Seite 17-18

Gute Missions-
nachrichten aus
aller Welt

Mission als Herausforderung

Das erste Mal in der Geschichte der STA befasste sich eine Geschäftssitzung der Generalkonferenz speziell mit den Herausforderungen und Problemen, mit denen die Gemeinde hinsichtlich des Missionsauftrages ringt.

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten erlebte in der Vergangenheit weltweit ein starkes Gemeindegewachstum. Die Berichte an die Generalkonferenz zeigten, was Gott tat, um Zehntausende von Menschen in die Gemeinde zu bringen. Aber eine genaue Analyse lässt erkennen, dass diese Gemeinde auch vor gewaltigen Herausforderungen steht. In fünf Geschäftssitzungen sollen folgenden Themen angesprochen werden:

1. Die Gemeinde und ihr geistliches Leben
2. Die Gemeinde und die (Groß)Städte
3. Die Gemeinde und die, die die Gemeinde wieder verlassen
4. Die Gemeinde und die Gesellschaft
5. Die Gemeinde und der Säkularismus

Heute beginnen wir mit dem ersten Punkt: „Die Gemeinde und ihr geistliches Leben.“ Uns stellt sich die Frage: „Ist die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten die dynamische und geistliche Gemeinde, die sich Gott wünscht? Erfährt die Mehrheit der Siebenten-Tags-Adventisten ein sinnvolles Gebets- und Andachtsleben?“ Die Antworten auf diese Fragen beeinflussen wesentlich die Mis-

sion der Gemeinde. Nach welchen Kriterien kann das geistliche Leben der Gläubigen beurteilt werden? Die Faktoren: tägliche Andacht, wöchentlicher Gottesdienstbesuch, Zeugnisgeben und Mission sind das Herz des geistlichen Lebens der Gemeinde.

Nach einer im Jahr 1992 weltweit durchgeführten Studie halten nur 51 % der Adventisten eine persönliche Andacht oder eine Familienandacht. Etwa die Hälfte der Siebenten-Tags-Adventisten haben kein Gebets- und Andachtsleben nach den Angaben der Umfrage. Zweitens, fanden wir heraus, dass weltweit nur 57 % der getauften Glieder regelmäßig den Gottesdienst besucht. Drittens stellte sich heraus, dass sich nur 37 % der Adventisten an irgendeiner Form des Zeugnisgebens beteiligen. Und fünftens, nur 34 % unserer Mitglieder haben Anteil an einer Missionsaktivität. Dies fordert unsere Gemeinde heraus, trotz ihres Wachstums und all ihrer Programme.

Unsere Gemeinde braucht eine Erweckung und Reformation. Der Psalmist stellt in Psalm 85, 7.8 die Frage: „Willst du uns denn nicht wieder erquickern,

Fortsetzung auf Seite 2

IMPRESSUM

Herausgeber:

Helmut Haubeil, Prediger i. R.
Achstr.21a, D-88131 Lindau-B.
Tel. 08382-4335
Email: h.haubeil@serviceline.net

Missionsbrief im Internet :

www.missionsbrief.de

Mitglied von ASI-Deutschland

Herausgegeben für den Förderkreis Usbekistan der Advent-Gemeinde Bad Aibling und alle beteiligten Gemeinden, den 'Förderkreis Rumänen Mission', und die Initiativgruppe 'Gebete für Mission'.

Ziel: Information, Austausch, Motivation, Erfahrungen über Gemeindegründung, Heimat- und Weltmission, Missionspioniere und Gebete für Mission, sowie weltweite Planungen der Generalkonferenz.

Erscheinen: 2 x jährlich im März/April, sowie September/Oktober
Infostand dieser Ausgabe: 21. 10. 2005

Auflage: 9.000 Stück

Gesamtkosten der Auflage:

Euro 3.200 CHF 4.800

Richtwert pro Exemplar:

1 Stück 40 Cent bzw. 60 Rappen

bei Versand von mindestens 10 Stück.

Dies ist sehr kostengünstig.

Die Abgabe erfolgt kostenlos mit der Bitte um eine Spende.

Verteilung: Es ist empfehlenswert, den Missionsbrief für jedes Schriftenfach zu beziehen. Wenn dies nicht geschieht, sollte dem Prediger, den Ausschussmitgliedern und missionsorientierten Geschwistern ein Exemplar überlassen werden. **Probe-Exemplare** stehen zur Verfügung

Bestellungen bei H. Haubeil, Lindau (Adresse oben) möglichst als 5er, 10er, 20er Pack oder ein Mehrfaches davon.

Konto für Deutschland:

Gemeinschaft der S.T.Adventisten

Sparkasse Lindau/B.

Konto 130435 BLZ 731 50 000

Zweck: Missionsbrief

Konto für EU-Länder:

Gemeinschaft der S.T.Adventisten

Sparkasse Lindau/B.

IBAN: DE60 7315 0000 0000 1304 35

SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM

Zweck: Missionsbrief

Konto für die Schweiz:

Gemeinde Unterrheintal der S.T.A.

9442 Berneck, Konto 90-13284-1

Zweck Missionsbrief

Um **Fürbitte** für Inhalt und Wirkung des Missionsbriefes wird gebeten.

EHRE SEI GOTT

dass dein Volk sich über dich freuen kann? Herr, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil!“

Auch Ellen White ruft ernstlich zur Erweckung auf. Die Prophetin der Übrigen sagt, dass eine Erweckung zu wahrer Frömmigkeit unser größtes und dringendstes Bedürfnis ist – es gibt kein größeres Bedürfnis als Erweckung. Sie sagt, dass sich die Leute nicht mit einer äußeren Form der Frömmigkeit zufrieden geben dürfen, die ohne Geist und Kraft ist. Sie bemerkt auch, dass Satan nichts so sehr fürchtet, als dass das Volk Gottes jedes Hindernis aus dem Weg räumt, damit Gott seinen Geist über eine müde gewordene, unbußfertige Gemeinde ausschütten kann (*Für die Gemeinde geschrieben, Bd 1, S. 128-135*).

Wie könnte man geistliche Erweckung beschreiben? Es ist ein Erwachen der ruhenden Kräfte der Seele. Es ist eine Wiederbelebung des geistlichen Lebens. Es ist eine Erneuerung des Gebets, des Bibelstudiums und des Zeugnisgebens. Es ist eine erneute Hingabe an Gott als oberste Priorität.

Richard Foster sagt in „Celebration of Discipline“, „dass die Oberflächlichkeit ein Fluch unserer Zeit ist. Die Doktrin der sofortigen Befriedigung ist ein grundlegend geistliches Problem. Was wir heutzutage dringend brauchen sind nicht mehr intelligente oder begabte Menschen, sondern Menschen mit Tiefgang.“ Können wir eine Welt für Gott bewegen, wenn 50 Prozent unserer Gemeindeglieder kein sinnvolles geistliches Leben führt?

Paulus sagt, dass er fest entschlossen ist, Christus als die Größe seines Lebens zu erkennen und dass er mit Ihm besser vertraut werden möchte. Er sehnt sich danach, die Wunder seiner Person besser zu verstehen (Siehe Philipper 3,10).

Das führt uns zu folgenden Fragen: Geschieht geistliche Erneuerung spontan und unabhän-

gig vom Handeln des Menschen? Kann die Gemeinde eine Umgebung schaffen, in der Erweckung stattfindet? Gibt es praktische Möglichkeiten wie die Administratoren, die Prediger und die Geschwister mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten können, um eine geistliche Erneuerung im Leben der örtlichen Gemeinde, in den Ausbildungsstätten und Gesundheitseinrichtungen und unter den Verantwortlichen zu bewirken? Die Adventgemeinde braucht unbedingt eine Erweckung - was können wir dazu beitragen?

Nun folgen einige Wortmeldungen, der bei dieser besonderen Geschäftssitzung anwesenden Delegierten.

Patricia Gustin: Ich bin erfreut, dass wir den Schwerpunkt auf das Geistliche legen, wenn wir uns mit den Herausforderungen der Mission für die nächsten fünf Jahre beschäftigen. Wir können nichts weitergeben, was wir nicht haben. In der Mission geht es nicht so sehr um das, was wir tun, sondern um das, was wir sind. Wenn wir keine innige Gemeinschaft mit Jesus haben, dann haben wir nichts zum Weitergeben.

Als die ersten Jünger von ihren Missionseinsätzen zurückkamen, berichteten sie begeistert über die Anzahl der Taufen und über die Wunder. Jesus hörte ihnen eine Weile zu und sagte dann zu ihnen: Freut euch nicht darüber, sondern „freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ (Lukas 10,20) Der eigentliche Motor für meinen missionarischen Einsatz liegt in meiner Identität als Kind Gottes.

Michael L. Ryan: Ich glaube, dass Jesus sehr bald wiederkommt. Wir alle glauben daran und das ist der Grund, warum wir auch hier sind. Aber ich meine, dass das wahrscheinlich eine der ersten Generalkonferenzsitzungen ist, bei der wir nicht nur über den Fortschritt sprechen, sondern auch über die Probleme, denen wir gegenüberstehen.

Douglas Huenergardt: Wir verwenden viel Zeit um die Menschen für die Taufe vorzubereiten. Aber genauso braucht es auch Zeit, damit diese Menschen erkennen, dass die Taufe nicht der Höhepunkt sondern nur der Beginn des geistlichen Lebens ist.

Kenneth Corkum: Es gibt da ein geistliches Prinzip: Wenn wir Gott an die erste Stelle rücken, in der Zeit die uns noch bleibt, dann wird Gott uns helfen, unsere Aufgabe zu vollenden.

Anne-May Wollan: Haben wir auch eine Vision für unsere Kinder wenn wir über Mission sprechen? Sie sind im Alter von 5 - 15 Jahren sehr empfänglich. Ich sehe sehr wenig Pläne für die Evangelisation unter unseren eigenen Kindern. Wir verlieren etwa 58 % unserer Kinder.

Mark Finley: Ich habe die Diskussion sehr aufmerksam verfolgt und möchte uns noch einmal zu unserer Ausgangsfrage zurückführen. Was kann die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten strukturell unternehmen, um das geistliche Leben der Gläubigen maßgeblich zu beeinflussen? Was könnte eine Division, eine Union tun, um geistliche Erneuerung und Erweckung zu initiieren und zu fördern? Zum Beispiel könnte eine Vereinigung jeder Gemeinde empfehlen, dass das geistliche Leben ihrer Gläubigen jedes Mal die Nummer eins auf der Agenda-liste des Gemeindeausschusses einnimmt. Oder vielleicht startet eine Union mit einem Programm für einen besonderen Gebetsdienst. Es geht um sehr konkrete Vorschläge.

M. Serrant Simon: Unsere Leute haben das Vertrauen in die Leitung unserer Gemeinde verloren. Wenn die Geschwister unsere Verantwortlichen als Männer des Gebets wahrnehmen, als Frauen voller Glauben, als Leute die aufrichtig und ehrlich sind, dann wird auch die Gemeinde erneuert werden. Keine Institution wächst weiter als ihre Leiter.

Martin W. Feldbush: Die Abteilungsleiter der GK haben in den letzten Monaten über einen Kurs für Jüngerschaft beraten. Wir glauben, dass dies ein Weg ist, sich persönlich mit geistlichen Prinzipien zu befassen. So werden die Gemeinden ein willkommener Ort für neue Glieder. Wir werden in den kommenden Monaten noch mehr über Jüngerschaft von den Abteilungen der GK hören.

Glen Townend: Offensichtlich haben wir als Gemeinde hier (Bereich geistliches Leben) versagt. Der einzige Weg, damit umzugehen, ist das als Sünde zu bekennen und zu bereuen. Die Propheten des Alten Testaments riefen die Leiter des Volkes Israel zum gemeinsamen Gebet und zur Buße auf. Und ich glaube, das gilt auch für die Gemeinde heute.

Larry Harris: Ellen White schreibt im Buch „The Adventist Home“, dass das Wohl der Gesellschaft und der Gemeinde vom Einfluss des Heims abhängt. Unser Erfolg beginnt zu Hause, daher sollen wir größeren Wert auf Erziehung und Elternschaft legen, damit schon unsere Kinder Gott kennenderen.

Satan fürchtet nichts so sehr, als dass das Volk Gottes jedes Hindernis aus dem Weg räumt, damit Gott seinen Geist über eine müde gewordene, unbußfertige Gemeinde ausschütten kann.

Richard Elofer: Das geistliche Leben unserer Glieder ist entscheidend für die „Beendigung des Werkes“. Ich meine, dass wir auch über das Thema Anbetung nachdenken sollen, denn auch in der Botschaft der drei Engel geht es um Anbetung.

Kathleen Beyreis: Ich melde mich zu Wort, als berufstätige

Mutter und möchte alle Mütter, in ähnlicher Situation ermutigen, sich jeden Tag etwas Zeit zu nehmen für Andacht und Gebet.

Cynthia Tutsch: Ich habe noch einen konkreten Vorschlag zur Stärkung des geistlichen Lebens: Beteiligen wir doch die Jugend am Missionsprogramm der Gemeinde. Wir müssen für unseren jungen Leute Werkzeuge und Möglichkeiten bereitstellen, mit denen sie missionarisch tätig sein können. Die Jugend könnte als Katalysator fungieren und das geistliche Leben der weltweiten Gemeinde bereichern. Wir sollten der Jugend auch Führungsaufgaben übertragen und sie so an der Evangelisation teilhaben lassen. Ihre Begeisterung und ihre Freude, andere zu Jesus zu führen, werden ansteckend sein.

Gilberto C. Arajuo: In unserer Division reservieren wir regelmäßig einen Tag für das gemeinsame Gebet. Außerdem führen alle unsere Prediger Erweckungswochen durch.

Donna Richards: Wir alle kennen den Abschnitt in der Bibel, der besagt, dass Veränderungen in unserem Land und unseren Gemeinden kommen, wenn wir uns vor Gott demütigen und beten. Die Heilige Schrift sagt auch, dass mache Dinge sich nur durch Beten und Fasten verändern. Leider reden wir mehr als wir beten.

Mark Finley: Herzlichen Dank für eure wertvollen Beiträge. Ich möchte euch mit einer Frage entlassen: Gesetzt den Fall, wir würden auch hier eine Umfrage durchführen. Würden auch hier 50 % der Anwesenden angeben, dass sie kein sinnvolles Andachts- und Gebetsleben pflegen? Wenn ja, dann lasst uns diesen Umstand morgen verändern.

Von Mark Finley. Gekürzt, aus Adventist Review, 5. Juli 2005, S. 28-30. Weitere in diesem Zusammenhang behandelte Themen werden in den nächsten Ausgaben des Missionsbriefes erscheinen. ■

Engel über Euro-Asien

Unter diesem Thema gab am 4. Juli 2005 bei der Generalkonferenz-Vollversammlung der Vorsteher der Euro-Asien-Division, Br. Artur Stele, einen Bericht über die Entwicklung von 2000 bis 2005. Diese Division hat ihren Sitz in Moskau und umfasst die ganze ehemalige Sowjetunion, ohne Balkikum.

Einer unserer ersten Schritte im Jahr 2000 war die Organisation eines Missionsinstitutes. Seine Aufgabe bestand darin, zu analysieren wie Gott uns in der Vergangenheit geführt hat und Schlussfolgerungen aus den Erfolgen und Niederlagen zu ziehen. Außerdem sollte nach Wegen gesucht werden, wie die Gemeinde den großen Missionsauftrag, den Jesus uns gab, erfüllen könnte.

Zurückblickend können wir sagen, dass dieses Institut zum Motor für all das wurde, was in den letzten 5 Jahren in unserer Division erreicht wurde. Es vereinigte alle Abteilungen der Division unter klar definierten Zielen.

Herausforderungen

Das Missionsinstitut identifizierte folgende Herausforderungen:

1. Die Euro-Asien Division erstreckt sich über etwa ein Drittel der Landfläche unserer Erde und umfasst 12 Zeitzonen. Das bedeutet hohe Reisespesen, schwierige Kommunikation und die Notwendigkeit, unter einer großen Anzahl von ethnischen Gruppen, Sprachen und Religionen zu arbeiten. Eine „vereinigte“ Gemeinde in einem solchen Gebiet zu bauen und zu erhalten, ist eine große Herausforderung.
2. Die Euro-Asien Division

schließt auch acht Länder ein, die zum 10/40 Fenster gehören und große religiöse Herausforderungen darstellen.

3. Die religiöse Freiheit ist in etlichen Ländern ständig bedroht.
4. Die traditionellen Religionen sind in den meisten Regionen stark vertreten und widerstehen oft gewaltsam dem Adventglauben.
5. Die Gemeinden in Euro-Asien stehen unter der Herausforderung, die getauften Glieder zu halten.
6. Die Mehrheit der Adventisten ist noch nicht lange bekehrt und braucht noch Zeit zum Wachstum.
7. Der Mangel an Gemeindehäusern und Kapellen stellt eine große Herausforderung dar.
8. Die Ausgaben für die Ausbildung an unseren adventistischen Schulen sind, gemessen am Einkommen der Menschen, unverhältnismäßig hoch.
9. Einige Großstädte in unserem Gebiet stellen eine besondere Herausforderung dar.

Diese und weitere Probleme und Herausforderungen wurden vom Missionsinstitut erkannt. Die Programme, die in der Folge entwickelt und durchgeführt wurden, sind zu einem großen Segen geworden und haben auch einen Grundstein für die zukünftige Arbeit in unserer Division gelegt.

300 # 300 # 300

Die erste Zahl steht für 300 Pioniere, die zweite für 300 neue Gemeindegebäude und die dritte für 300 neue Gemeinden. Dieses Programm sollte in kurzer Zeit 300 neue Pioniere ausbilden; 300 Objekte sollten gekauft und umgebaut werden um als Gemeinden zu dienen; und in Neulandgebieten sollten 300 Gemeinden ge-

gründet werden.

Die größte Herausforderung schienen die Finanzen zu sein. Wir begannen ohne einen Pfennig zu haben, im Vertrauen darauf, dass Gott für uns sorgen würde. Im Rückblick können wir sagen, dass für Gott kein Problem zu groß ist. Er versorgte uns. So wurden 300 Pioniere ausgebildet, 311 Häuser gekauft und als Gemeinden umgebaut und in den meisten der 300 von Adventisten noch nicht erreichten Gebiete Gemeinden gegründet. An jedem dieser Orte fanden auch Taufen statt.

Als wir im Juni 2001 die große Aula des Theologischen Seminars in Zaosky – Russland betraten, sahen wir zum ersten mal die 300 „Missionspioniere“ an einen Ort versammelt. Diese jungen Menschen sollten in die ehemalige Sowjet Union gesandt werden, um das Evangelium zu verbreiten. Sie marschierten in die Aula und trugen Fahnen, die die 12 Länder repräsentierten, aus denen sie kamen und in denen sie wirken würden.

Das Programm 300 # 300 # 300 wurde durch das Wirken und die Führung Gottes zu einer Wirklichkeit. Eine wichtige Rolle spielte auch das Gebet. Jeden Tag um 12:45 Uhr wurde in der ganzen Division für diese Anliegen gebetet und am letzten Mittwoch eines jeden Monats fasteten viele Geschwister.

Kleingruppen

Die „Kleingruppenarbeit“ wurde gewählt, um die Glieder in den Gemeinden zu halten. Kleine Gruppen sollten die bestmögliche Atmosphäre schaffen, in der die Geschwister geistlich wachsen können. Die Mehrheit der Gemeindeglieder sollte auch auf diese Weise motiviert werden, sich am Missionsauftrag zu beteiligen.

Die Euro-Asien Division stellte die notwendigen Materialien für die verantwortlichen Abteilungsleiter, Prediger, Gruppenleiter und Geschwister zur Verfügung. In jeder Union fanden besondere Ausbildungsseminare statt. Die Leiter der Kleingruppen wurden auch zu Schlüsselfiguren im „**Go One Million**“ Programm (*Ausbildungsprogramm für Bibelstunden und Evangelisation*). Besondere Bibeinladungskarten aus dem „**Sow One Billion**“ Programm (*weltweite Verteilung von einer Milliarde Traktaten*) wurden verwendet, um die Menschen für die Bibel zu interessieren. Spezielle Schriften in den wichtigsten Sprachen und für unterschiedliche Altersgruppen wurden bereitgestellt.

„Erweckungs- und Erntewochen“

Besondere „Erweckungs- und Erntewochen“ spielten einen wesentlichen Teil in unserem Kleingruppenprogramm. Am Ende eines Vierteljahres wird jeweils eine spezielle Woche als Höhepunkt der Kleingruppenarbeit bestimmt.

Beginnen wir aber von vorne: Die erste Woche eines Vierteljahres wurde als Woche der Fürbitte für ein besonderes Gebiet ausgewählt. In der folgenden Woche verteilten die Mitglieder der Hauskreise die Bibelgeschenkkarten der „Sow one Billion“ Aktion. Die nächsten 10 Wochen waren für Bibelstunden mit Interessierten reserviert. Auch daran beteiligten sich die Geschwister aus den Kleingruppen. Menschen, die kein Interesse an Bibelstudien zeigten, wurden zu anderen Programmen eingeladen: Gesundheitsprogramme, Familienseminare oder besondere Kinder- und Jugendaktionen. Nach 10 Wochen, während denen man auch in den Kleingruppen wöchentlich zusammengekommen war, wurden alle zu einer besonderen Erweckungs- und Erntewoche eingeladen. Gewöhnlich wurde sie von einem Evangelisten oder einem anderen Verantwortungsträger geleitet.

Diese besondere Woche verfolgte drei Ziele: Menschen, die während der 10 Wochen die Bibel studiert hatten, wurden eingeladen und zu einer Entscheidung ermutigt. Menschen, die das erste Mal die Gemeinde besuchten, wurden ermutigt, sich an den Bibelkreisen zu beteiligen. Auch Geschwister, die sich noch nicht beteiligt hatten, wurden motiviert, sich einer Kleingruppe anzuschließen.

Eine der unvergesslichsten „Erweckungs- und Erntewoche“ wurde in Chernovici, Ukraine gehalten. Zu dieser Zeit fand dort gerade die jährliche Divisionssitzung statt. Alle Verantwortlichen der Division beteiligten sich auch an der besonderen Woche. Bis zum späten Nachmittag hielten wir unsere Ausschüsse und dann begab sich jeder Verantwortliche in eine der vielen Gemeinden um diese „Erweckungs- und Erntewoche“ durchzuführen. Am Sabbat, dem letzten Tag, kamen die Leute aus den 36 beteiligten Gemeinden an einem Ort zusammen um Zeuge einer großen Taufe zu werden. 136 Menschen übergaben ihr Leben Jesus.

Beginnend mit Dezember 2003 wurde in der ganzen Division der folgende Lebensstil gepflegt:

- **Erste** Woche – Fürbitte
- **Zweite** Woche – Verteilaktion: *Sow 1 Billion*
- Folgende **zehn** Wochen – Kleingruppen- & Hauskreisarbeit, Bibelstudium mit Interessierten, Seminararbeit
- **Letzte** Woche – „Erweckungs- und Erntewoche“

Satellitenevangelisation mit Mark Finley

Der März 2005 wurde zu einem besonderem Monat der Erweckung und Ernte. Zum ersten Mal in der Geschichte der Division wurde eine Satellitenevangelisation durchgeführt. Mark Finley, Leiter des Zentrums für Globale Evangelisation der Generalkonferenz, war der Sprecher. Die Veranstaltung fand in Kiev, Ukraine statt. Dieses Ereignis kennzeich-

nete den Höhepunkt der letzten fünf Jahre unserer Division.

Über das ganze Gebiet verteilt empfingen 1300 Standorte das Signal, zusätzlich zu vielen Privatpersonen, die Satellitenfernsehen selbst empfangen konnten und ihre Freunde und Nachbarn zum Schauen einluden.

In etlichen Regionen strahlten auch Fernsehkanäle die Serie von Kiev aus. Über 200 Stellen außerhalb der Euro-Afrika Division nahmen daran teil. Wir erhielten Reaktionen aus 30 Ländern der Welt. Am letzten Sabbat wurde in der ganzen Division eine besondere Taufe abgehalten. Beinahe 3200 Menschen schlossen sich der Kirche der Siebenten-Tags Adventisten an. In den Folgemonaten wurden noch weitere Taufen angesetzt.

Einige Fakten

- Während der letzten 5 Jahre vergrößerte sich die Adventgemeinde der Euro-Asien Division um über 62 000 Menschen.
- Mehr als 9900 Studenten beendeten ein Studium an einer unserer Schulen.
- Über 780 Gemeinden wurden eingeweiht und an 277 wird noch gebaut.
- Unsere Verlage haben 15 Millionen Bücher gedruckt
- Unsere Buchevangelisten verkauften allein im „Jahr der Evangelisation“ 8 Millionen Bücher.
- 8 Millionen Missionszeitschriften wurden verteilt.
- Bis jetzt wurden etwa 30 Millionen „Sow 1 Billion“ Karten (Bibelgeschenkkarten) verteilt.

Zusammenfassung

Wir blicken auf 5 Jahre zurück, in denen das Fundament für eine Missionsarbeit gelegt wurden, bei der jedes Gemeindeglied beteiligt ist. Der Prozess war nicht einfach. Aber der Segen, den Gott den Gebieten schenkte, in denen die Kleingruppenarbeit eingeführt wurde, zeigt, dass für Euro-Asien das Beste noch aussteht.

Aus *Adventist Review*, 4. Juli 2005 ■

Rückblick und Vorschau

Fünf Jahre Adventgemeinde

Die Generalkonferenz in St. Louis in den USA gab Anlass für einen Rückblick auf die letzten fünf Jahre und auch einen Ausblick auf die Zukunft.

In den fünf Jahren seit der letzten Vollversammlung wurden über fünf Millionen Personen getauft bzw. aufgenommen. Das ist gegenüber der vorhergehenden Fünfjahresperiode ein Mehr von über einer Million Täuflingen. (1.015.179). Dies ist ein besonderer Grund den Herrn zu loben und ihm zu danken.

Wachstum

Obwohl über 5 Millionen neue Glieder hinzugekommen sind, hat die Gliederzahl in dieser Zeit nur um fast drei Millionen zugenommen. Es entstanden größere Verluste durch Austritte. Von 100 Neugetauften haben leider 35 wieder die Gemeinde verlassen. In der vorhergehenden Fünfjahresperiode waren es 24 von 100. Es gibt Gebiete in der Welt, die die Rückfallsrate durch Kleingruppenmission erheblich verringern konnten. Die durchschnittliche Wachstumsrate pro Jahr betrug etwa 5 % (4.97 %).

Verhältnis zur Weltbevölkerung

Im Jahr 2004 kamen weltweit auf einen Siebenten-Tags-Adventisten 459 Nichtadventisten. Dabei gibt es Länder, die diesbezüglich ein ganz herausragendes Verhältnis haben z.B. Jamaika 13, Ruanda 23, Sambia 25, Papua Neuguinea 26, Haiti 28; in den deutschsprachigen Ländern liegt das Verhältnis bei etwa 1 zu 2.500.

Unerreichte 1-Million-Gebiete

1990 wurde die Welt in Gebiete von einer Million Einwohner eingeteilt. Da die Erde momentan von etwa 6,3 Milliarden Bewohnern bevölkert ist, gibt es heute

6.300 Eine-Million-Gebiete. Davon sind 5.827 von der Advent-Mission betreten und 473 noch unerreicht. Ein Gebiet gilt als betreten, wenn es wenigstens eine Adventgemeinde hat. Mit 473 unbetretenen Eine-Million-Gebieten hat die Gemeinde noch eine enorme Aufgabe vor sich.

Finanzen

In den letzten fünf Jahren stieg der Zehnten weltweit um 29,6 % auf weit über eine Milliarde US-Dollar jährlich. Die weltweiten Missionsgaben nehmen jedoch leider seit Jahren ab (2004 war eine Ausnahme). Die Zehnten und Gaben zusammen, belaufen sich zur Zeit auf 5 Millionen US-Dollar pro Tag.

Der Plan „Go One Million“

(Eine Million Adventisten sind missionarisch aktiv.) war sehr erfolgreich. Das Ziel war eine Million Glaubensgeschwister für Bibelstunden, Hausevangelisationen, etc auszubilden. Erfreulicherweise konnten zwei Millionen Teilnehmer herangebildet werden.

Taufen pro Tag

(im Durchschnitt)

1950 - 1954	213
1960 - 1964	295
1970 - 1974	528
1980 - 1984	927
1990 - 1994	1.678
2000 - 2004	2.765
2004	2.933
2005 / 1-6	2.996

Der große Plan „Sow One Billion“ (Eine Milliarde Missionsbrochüren sollen verteilt werden.) brachte ebenfalls gute Ergebnisse. Bis jetzt wurden 850 Millionen Traktate verteilt. Der Rest soll noch unter die Menschen gebracht werden. Dadurch haben

sich zigtausend Menschen für Bibelkurse angemeldet. Bis jetzt wurden aus dieser Unternehmung durch Gottes Gnade 80.000 Menschen getauft. Entscheidend ist, dass die weltweite Verteilung von Flugblättern wieder regelmäßig stattfindet.

Weltweite Gemeindezeitschrift

Die Gemeinschaft der STA hat seit September 2005 ein weltweites Gemeindeblatt. Es heißt: "Adventist World" (Adventistische Welt; - „www.adventistworld.org)

Vision für die Jahre 2005- 2010

Diese Zeit steht unter dem Leitwort: *Sagt es der ganze Welt* (Tell the World). In der Herbstsitzung der Generalkonferenz vom 9.-13. Oktober 2005 wurden folgende Bereiche besonders benannt:

- **Geistliches Wachstum:** Die Glieder anregen zu persönlichem Gebet und Bibelstudium.
- **Dienste für die Allgemeinheit** an den Gemeindeorten anbieten.
- **Fünf Millionen** Geschwister dazu motivieren, dass sie in den nächsten 5 Jahren, wenigstens einen Menschen zu Christus führen und ihn ermutigen sich der großen Familie Gottes anzuschließen. Die Ekuador-Süd-Vereinigung tut dies seit Jahren mit sehr gutem Erfolg. Eine Anleitung ist auf der Internetseite www.missionsbrief.de unter *Missionsbausteine - Goldener Plan* zu finden.
- Neue Gemeinden in **27 Megastädten** gründen.
- **20.000 neue Gemeinden** in unerreichten Gebieten gründen.
- **400.000 evangelistische Veranstaltungen** durchführen.
- **Zusammenarbeit aller adventistischen Medien** (Druck, Radio, Fernsehen, Internet), damit alle Menschen mit dem Evan-

Norddeutsche Verkündiger in Mosambik

Großeinsatz in Afrika

Vom 15. bis 30. August 2005 fand in der Stadt Chimoio in Mosambik, Afrika, eine Evangelisation im Rahmen der weltweiten Planung „Globale Evangelisation“ statt.

Die Stadt Chimoio hat etwa 150.000 Einwohner. Die acht Adventgemeinden werden von 700 Gliedern besucht. Wir hatten uns zu diesem Einsatz gemeldet. Gott half uns in den Vorbereitungen, auf der Reise und bei der Verkündigung. Wir spürten seine Führung bei jedem Schritt. Wir waren eine Gruppe von sechs engagierten und begeisterten Mitarbeitern aus dem Norden Deutschlands. Br. Helmut Schröder leitete als erfahrener Evangelist die Gruppe, die anderen waren junge Geschwister, die ihren ersten Einsatz erlebten. Alle betraten zum ersten mal afrikanischen Boden. Es wurde für uns ein großes und sehr segensreiches Erlebnis.

In der Stadt Beira hatten wir einen Orientierungstag mit einer Gruppe aus Brasilien. Sie planten, in einer anderen Stadt zu arbeiten. Hier kamen noch zwei Geschwister aus Portugal zu uns, die dann mit uns zusammen lebten und die Evangelisation mit uns durchführten. Alle hatten sich intensiv vorbereitet, waren technisch gut ausgerüstet (Laptop und Beamer) und waren sehr gespannt, wie die Menschen die Botschaft aufnehmen würden. Jeder von uns verkündigte in einer anderen der acht Gemeinden. Die Evangelisation wurde gleichzeitig in den acht Gemeinden durchgeführt. Bis auf eine Schwester predigten wir alle in deutsch und wurden von den Predigern dort übersetzt.

Als es am Freitagabend, den 15. August 2005, losging, waren wir alle überrascht. Im Nu füllten

sich die Gemeindesäle mit Menschen. Es kamen Hunderte von Kindern sowie Erwachsenen. Die Kinder saßen direkt vor unseren Füßen auf dem blanken Boden und folgten gespannt der Verkündigung. Aber auch die Erwachsenen waren ganz bei der Sache. Solche Offenheit und Bereitschaft für die gute Botschaft von Jesus hatten wir noch nie erlebt.

Als wir die Zuhörer aufriefen, sich für Jesus, für den Sabbat und die Taufe zu entscheiden, kamen sie nach vorne. Abend für Abend bewegte Gottes Geist viele Herzen, die ihr Leben Gott übergaben. Einige von uns mussten ihre Verkündigung nach draußen verlegen, weil die Kapellen die Massen nicht mehr aufnehmen konnten. Es wurden in den einzelnen Gemeinden 500, 700 und sogar 900 Menschen gezählt, die gekommen waren.

Der Höhepunkt war Sabbat, der 30. August 2005. Unsere schwarzen Brüder hatten in einem Schwimmbad eine Taufe angesetzt. Bereits am Morgen kamen die Geschwister und Freunde. Es versammelte sich eine große Gemeinde zum Lob Gottes. Br. Helmut Schröder hielt die Taufpredigt unter dem Thema: „Du bist mein!“. Fünf unserer farbigen Brüder taufte über eine Stunde lang die Menschen, die ihr Leben ihrem Erlöser Jesus Christus übergaben. Zuletzt zählten wir 311 neue Geschwister. Unter den Täuflingen waren sehr viele junge Menschen. Inzwischen wurden weitere 170 Menschen aus unserer Evangelisation getauft.

Nach der Taufe fuhren wir in die einzelnen Gemeinden, wo unsere neuen Geschwister aufgenommen wurden. Jeder erhielt neben dem Taufzeugnis eine neue Bibel. Von den Spenden, die wir bekommen hatten, konnten

wir 800 Bibeln kaufen. Wir haben auch unseren Geschwistern in den Gemeinden Bibeln geschenkt. Sie freuten sich sehr, denn die Bevölkerung in Mosambik ist sehr arm. Am Sabbat hatte ich festgestellt, dass in „meiner Gemeinde“ nur zwei Bibeln vorhanden waren. Die restlichen Geschwister saßen da ohne Bibel, ohne Lektion und ohne Liederbuch.

Als wir unsere Heimreise antraten, waren wir alle von großer Freude und tiefem Dank erfüllt. Unsere farbigen Geschwister baten uns: „Kommt bitte wieder!“,

Ja, Gott wirkt heute besonders an den Herzen der Menschen. Ich möchte unsere Geschwister aufrufen: Gott braucht euch! Macht mit in dem großen Werk der Rettung von Menschen für die Ewigkeit!

Von Helmut Schröder. ■

150 melden sich für Evangelisation

Robert Folkenberg, ehemaliger Präsident der Generalkonferenz, leitet das Programm „Globale Evangelisation“. Er sprach darüber am 1. Oktober 2005 beim ATS-Jugendsabbat in Bayreuth und machte bei dieser Gelegenheit zwei Aufrufe. Die Geschwister unter 30 Jahren, die bereit waren in der Heimat oder im Ausland eine Evangelisation zu halten, sollten nach vorne kommen. 197 junge Menschen meldeten sich. Dann rief er die über 30-Jährigen auf dazu. Es meldeten sich noch einmal 50-60 Geschwister.

Robert Folkenberg wird bei der **Bodensee-Konferenz** in Lindau/Bodensee am Sabbat, 30. September 2006, der **Gastprediger** sein. Die Veranstaltung findet in der Inselhalle von 9:30 Uhr bis 17:30 Uhr statt.

Gesundheitszentrum & Missionsschule in der Ukraine

„Unser Zuhause“

„Unser Zuhause“ („Our home“) ist ein schnell wachsendes Gesundheitszentrum, das sich im Zentrum der Ukraine befindet. Es wird ausschließlich von Laiengliedern der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten betrieben.

Das Zentrum „Unser Zuhause“ sieht sich als eine Organisation, die die Missionsbemühungen der Adventgemeinde unterstützen möchte. Über 2500 Patienten, die meisten davon aus der Ukraine, Russland, Belarus und Moldavien wurden seit Januar 2002, als das Institut seine Türen öffnete, betreut. „Unser Zuhause“ hat während des ganzen Jahres geöffnet und Patienten von nah und fern melden sich bis zu sechs Monate im voraus an, um am Programm teilzunehmen.

Viele Regierungsbeamte, Militärbeamte und hochstehende Persönlichkeiten, die die Möglichkeit hatten, etliche Gesundheitseinrichtungen in der ehemaligen Sowjetunion zu besuchen, bekennen, dass „Unser Zuhause“ sie doch alle übertrifft. Was fasziniert Menschen so an diesem kleinen „Lebensstil-Zentrum“? Warum ziehen sie es anderen Gesundheitseinrichtungen vor?

Es ist schwierig, auf diese Fragen nur eine Antwort zu geben. Wenn man aber die Atmosphäre und den Geist von „Unser Zuhause“ erlebt und seine Geschichte erfährt, dann ist es schwer, nicht wieder zu kommen.

Es wurde von einer Handvoll jungen Leuten unter der Leitung von Dr. Anna Slepenschuck im Jahre 2000 gegründet. Glaube und Arbeit gepaart mit jugendlichen Enthusiasmus waren an der Entstehung beteiligt. Durch die Führung Gottes konnte man eine Anzahl von noch nicht fertiggestellten Gebäuden erwerben, und das für einen außerordentlich niedrigen Betrag. Diese Gebäude wurden zu einem erstklassigen Gesundheitszentrum umgebaut, dass auch Unterkünfte für die Mitarbeiter mit einschließt.

Die jugendlichen „Bauarbeiter“ entwickelten sich dann zu Ärzten, Therapeuten und Wartungspersonal.

Die angenehme und freudige christliche Atmosphäre im Zentrum lädt manchen Besucher dazu ein, vielleicht das erste Mal in seinem Leben eine Bibel zur Hand zu nehmen.

Die positive Einstellung der Mitarbeiter zu ihrem Dienst, der höfliche Umgang und die Bereitschaft anderen zu helfen, verfehlen nicht seine Wirkung. Patienten, die mit Depressionen und anderen Krankheiten zu kämpfen haben, werden gesund in der „Atmosphäre des Himmels“, wie sie es selber bezeichnen.

Vor etwa 150 Jahren sagte eine neuzeitliche Prophetin, dass *Sanitarier* (hier geht es um *Gesundheitseinrichtungen* mit ausgeprägtem Schulungs- und Erziehungscharakter) ein Mittel für die körperliche und geistliche Gesundung von Menschen wären: „Unsere Sanitarier wurden unter großen Opfern errichtet um die Seelen von Männern und Frauen zu retten und auch ihre Körper zu heilen. Gott beabsichtigte durch die von ihm selbst gegründeten Institute, dass die Reichen und die Armen, die Hohen und die Niedrigen, das Brot des Himmels und das Wasser des Lebens finden sollen... Die Errichtung von Sanitariern ist eine von Gott vorgesehene Möglichkeit, durch die Menschen von allen Kirchen erreicht und mit der ge-



Dr. Anna Slepenschuck

richtungen mit ausgeprägtem Schulungs- und Erziehungscharakter) ein Mittel für die körperliche und geistliche Gesundung von Menschen wären: „Unsere Sanitarier wurden unter großen Opfern errichtet um die Seelen von Männern und Frauen zu retten und auch ihre Körper zu heilen. Gott beabsichtigte durch die von ihm selbst gegründeten Institute, dass die Reichen und die Armen, die Hohen und die Niedrigen, das Brot des Himmels und das Wasser des Lebens finden sollen... Die Errichtung von Sanitariern ist eine von Gott vorgesehene Möglichkeit, durch die Menschen von allen Kirchen erreicht und mit der ge-

genwärtigen Wahrheit bekannt gemacht werden.“ (Counsels on Health, 470)

Gott bringt die unterschiedlichsten Menschen zu diesem Gesundheitszentrum. Nicht nur Siebenten-Tags Adventisten, sondern auch Menschen mit unterschiedlichen Religionen und Lebensanschauungen fühlen sich in „Unser Zuhause“ zu Hause. Wenn sie mit den Gesundheitsprinzipien vertraut gemacht werden, dann verstehen sie, dass wirkliche Heilung als Folge des Gehorsams zu den Naturgesetzen eintritt. Die Morgenandachten und Sabbatgottesdienste richten die Aufmerksamkeit auf Gottes Heilsplan und die unveränderlichen 10 Gebote. Wenn die Patienten die Prinzipien der Heilung begreifen, erfassen sie auch die Prinzipien der Errettung.

Das erfolgreich geführte Lebensstilzentrum zieht viele Menschen an. Manchmal nehmen sie längere Wartezeiten in Kauf, um kommen zu können. Einmal tauchten 34 Patienten auf obwohl nur 30 untergebracht werden konnten. Einige Patienten waren damit einverstanden, in anderen Gebäuden untergebracht zu werden, nur damit sie bleiben konnten. Aus diesem Grund wurde beschlossen, ein in der Nähe gelegenes Gebäude, das drei Jahre lang als die erste Unterkunft für die Mitarbeiter gedient hatte, umzubauen. So können weitere acht Patienten pro Kurs aufgenommen werden. Das hilft der Institution auch finanziell, da die Patientenbeiträge das einzige regelmäßige Einkommen darstellen. Neben dem Ziel sich selbst zu unterhalten, unterstützt das Lebensstilzentrum auch missionarische Projekte und vergibt Stipendien an Lehrer der Evangelisationschule. Auch müssen viele anstehenden Projekte des Zentrums finanziert werden: neue Mitarbeiterunterkünfte, eine Hydrotherapieeinrichtung für die Schule, ein Gemüselagerraum, etc..

Die Missionsschule

Diese Schule läuft nun schon seit 1999. Sie wurde mit der Hilfe von Lehrern des „Wildwood Lifestyle Center und Hospital“ (GA/USA) gegrün-

det und wurde seitdem mit Personen aus der Ukraine betrieben. Über 450 Studenten aus der Ukraine, Russland, Belarus, Moldavien, Aserbaidzhan, Usbekistan und der Mongolei haben dort ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Viele von ihnen dienen in den Gemeinden als Gesundheitsbeauftragte, einige arbeiten in den



Gärtnerei

Verbänden der Gemeinschaft in dieser Funktion. Aber die meisten dienen als Laienmissionare. Die Studenten lernen die Philosophie der adventistischen, medizinischen Missionsarbeit und auch die Praxis - Hydrotherapie, Massage und andere einfache Heilmittel.

„Unser Zuhause“ wurde auch zu einem Motor für „Medizinische Missionsschulen“ in allen neun Vereinigungen und Missionen der Ukrainischen Union. Die Abgänger unserer Schule sind bemüht, ihre praktischen Erfahrung weiterzugeben und selbst weitere Kurse zu organisieren.

Ukrainische Jugend für Jesus

Vom Herbst bis zum Winter der Jahre 2004-2005 nahm die Schule in Zusammenarbeit mit der Ukrainischen Union und Mitgliedern von ASI auch am „Ukrainische Jugend für Jesus“-Programm teil. Nach einer besonderen Vorbereitungszeit gingen die Studenten in den Städten Memirov und Vinnitsa von Tür zu Tür. Chester Clark, der Vizepräsident von ASI und seine engagierten Studenten der „Quachita Hills Academy“ (USA) stießen dann Mitte Januar dazu und beendeten das Programm mit einer Großevangelisation in Nemirov. Einige lokale Evangelisten, die an dem ASI „Jugend für Jesus“-Programm einige Monate zuvor in Cincinnati (USA) teilgenommen hatten, predigten in Vinnitsa. Als Resultat der vereinten Anstrengungen machten die Studenten beider Schulen wichtige Missionserfahrungen, die lokalen Gemeinden wurden belebt, 17 Menschen ließen sich taufen und 300 Leu-

te, die die Bibel bereits drei Monate studiert hatten, kamen in Kontakt mit den Gemeindegliedern beider Städte, die auch die weitere Betreuung übernahmen.

Landwirtschaft

Die Wachstumsperiode weckt in den Studenten, Lehrern und auch den Mitarbeitern des Sanitariums immer wieder Freude und Erwartung. Sie alle beteiligen sich an der eigenen Landwirtschaft, die das Zentrum zu einem großen Teil mit Nahrung versorgt. Neben der Versorgung bietet der Garten auch einen guten Anschauungsunterricht für den physischen und geistlichen Bereich. Das Unkrautjäten erinnert an das Loskommen von Sünden; das Gießen der Erde findet seine Parallele im Weitergeben des Evangeliums an durstige Sünder“.

Der unermüdliche Einsatz wird auch belohnt. Unterschiedliche Salatsorten, Gurken, Radieschen, Zwiebel, Kohl, Tomaten, Erdbeeren, etc. bereichern die täglichen Mahlzeiten.

Bauvorhaben

Eigenes Bauen hat in „Unser Zuhause“ schon eine lange Tradition. Lehrer und Studenten beteiligen sich täglich an den unterschiedlichen Bauvorhaben. Aus diesem Grund wächst das Zentrum kontinuierlich. Momentan wird an folgenden Projek-



Studenten vor dem Hauptgebäude des Zentrums

ten gearbeitet: Erweiterung des Sanitariums; neues Schulgebäude und Unterkünfte für Studenten; Garage; Zahnarztpraxis; Bäckerei; Hydrotherapieräume für die Schule

Projekt Russland

„Kommt und helft uns!“ Ein solcher Mazedonischer Ruf erreichte „

Our Home“ aus dem fernen Russland. Nachdem Aleksey, ein adventistischer Geschäftsmann aus dem südlichen Zentralrussland „Unser Zuhause“ besucht hatte, träumte er von einem ähnlichen Projekt in seinem Heimatland. Bis dahin gab es in Russland noch keine Zentren dieser Art. Als Besitzer eines erfolgreichen Unternehmens, entschied Aleksey seine Ersparnisse und sein Einkommen in Gottes Unternehmen zu investieren. Er beendete einen intensiven Ausbildungskurs für „medizinische Missionsarbeit“ in „Unser Zuhause“ und nach eingehenden Beratungen mit den Leitern des Zentrums begann er einen geeigneten Platz in der Nähe der Stadt Voronezh zu suchen. Die gemeinsame Planung sieht vor, dass Lehrer aus „Unser Zuhause“ dieser neuen Institution in Russland helfen den ersten sechs Monate dauernden Kurs für „medizinische Missionsarbeit“ im Januar 2006 zu starten.

Gemeindegründung

Zur Zeit ist geplant, durch vier bis fünf Pioniere in einer unbetretenen Stadt in der Umgebung des Zentrums eine neue Gemeinde aufzubauen. Dieses Projekt soll von den Missionsschülern unterstützt werden und ihnen praktische Einsichten in Gemeindegründung vermitteln. Andererseits soll die Rückwirkung vom Projekt auf die Schule helfen, dass die Ausbil-

dung auf die Praxis ausgerichtet ist und darauf abzielt, Menschen für Christus zu gewinnen.

Dieses Projekt wird von Geschwistern aus Bad Aibling und Bielefeld unterstützt. ■

Kindheitserinnerung

Bittere Strafe

Diese Erfahrung wurde von Harold M. S. Richards Sr. berichtet. Er war ein bekannter US-amerikanischer Prediger, Buchautor, Evangelist und Begründer der adventistischen Radiomission „Voice of Prophecy“.

Eines Tages, ich war damals gerade 12 Jahre alt, waren wir auf der Farm unseres Großvaters in Colorado (USA) zu Besuch. Meistens verstand ich mich mit meinem Bruder recht gut. Aber manchmal kam es einfach über mich und ich quälte ihn unbarmherzig. Schon öfters wurde ich deswegen bestraft, aber ich konnte diese Angewohnheit nicht überwinden. So sagte meine Mutter eines Tages: „Wenn du deinen Bruder noch einmal so quälst, dann musst du mich schlagen, wie du es verdient hättest.“ Ich wusste, dass ich es nie wieder tun würde. Denn meine Mutter zu schlagen, war für mich undenkbar.

Nach einiger Zeit passierte es wieder. Wir spielten gerade in der Tenne und ich ärgerte mich über meinen Bruder. So nahm ich einen Stock und drosch auf meinen Bruder ein. Dieser begann laut zu schreien. Plötzlich tauchte die Mutter in der Scheune auf, packte mich am Arm und nahm mich mit ins Haus. Da erinnerte ich mich wieder an ihre Worte: „Du musst mich schlagen, wie du es verdient hättest.“ Das konnte doch nicht wahr sein, ich musste wohl träumen.

Aber wir das Haus erreichten, ordnete meine Mutter an: „Geh runter zum Bach wo die Weiden wachsen, scheid eine Gerte ab und bringe sie mir.“ Mit hochgezogenen Schultern schlurfte ich zum Bach runter. Was sollte ich nur tun? Meine Mutter zu schlagen, kam nicht in Frage. So beschloss ich, eine ganz kleine Gerte abzuschneiden, die beim Schlagen nicht weh tun würde. So brachte ich nach längerer Zeit einen ziemlich kleinen und dünnen Zweig mit. Ich konnte mir nicht vorstellen, meine

Mutter mit etwas Größerem zu berühren. Als meine Mutter die kleine Gerte sah, sagte sie: „Die ist nicht groß genug, die schmerzt nicht.“ So schickte sie mich wieder zu den Weiden am Bach. Dreimal musste ich zu den Weiden gehen, bis ich schließlich eine Gerte brachte, die ihr passete.

Dann ging sie mit mir allein in das Schlafzimmer des Großvaters und sagte: „Nun Sohn, schlage mich so fest, wie du es verdient hättest. Ich habe wohl als Mutter versagt. So musst du mich bestrafen.“ Ich hob die Gerte, aber ich konnte nicht zuschlagen. Sie befahl mir erneut, es zu tun. In mir fand ein furchtbarer Kampf statt - zwischen meinem Gehorsam ihr gegenüber, den sie uns schon seit der frühen Kindheit gelehrt hatte und meiner Liebe zu ihr. Nach einer Weile sah sie, dass ich es nicht mehr länger ertragen konnte. Ich begann zu weinen. Sie nahm mich in ihre Arme und wir setzten uns an den Rand des Bettes. Nun folgte für mich ein unvergesslicher Augenblick: Meine Mutter erklärte mir die Geschichte von Golgatha und zeigte auf, wie der Unschuldige für den Schuldigen, durch den Schuldigen leiden musste. Damals als Junge lernte ich die Größe des Evangeliums verstehen: ein Unschuldiger leidet für den Schuldigen, damit der Schuldige als unschuldig gilt.

Ich habe diese Erfahrung nie vergessen. Sie steckt in jeder meiner Predigten. Die Bibel schien für mich ein neues Buch zu werden. Als ich dann dreizehn Jahre alt wurde, ließ ich mich von meinem Vater, einem Prediger, taufen.

Übersetzt und bearbeitet aus Movement of Destiny, L. E. Froom, S. 616f. ■

Diese Geschichte ist bereits hundert Jahre alt. Eltern wählen heute andere Erziehungsmethoden. Trotzdem kann diese Begebenheit manchen Aspekt des Opfers Jesu verdeutlichen.

Für die ganze Familie

Predigt-Notizbuch

Viele Eltern ermutigen ihre Kinder, die wichtigen Aussagen und Bibeltexte einer Predigt zu notieren. Ein ansprechend gestaltetes Predigt-Notizbuch regt nicht nur Kinder sondern auch Erwachsene zum Mitschreiben an.

„Mein Predigt-Notizbuch“ bietet auf 150 Seiten Platz für die Predigtanmerkungen. Neun Farbbilder unterteilen das Buch. Es beinhaltet auch Raum für wichtige Bibelverse und ein Inhaltsverzeichnis. Neun farbige Tierbaby-Stickerbilder sprechen nicht nur die Jüngeren an. Die aufwändige Drahtspiralbindung mit dem Plastikbuchdeckel vervollständigen diesen wertvollen Predigtbegleiter.

Weitere INFOS auf Seite 19 oder unter: www.missionsbrief.de/notizbuch.

Himmliche Träume

Antonina, eine 73 jährige Adventistin lebt in Yangier, einer kleinen Stadt in Usbekistan. Eines Tages lernte sie eine Usbekin namens Feruza kennen, die Interesse an der Bibel zeigte. Das Wort Gottes veränderte Feruzas Leben und Glauben. Die moslemischen Verwandten lehnte aber ihren neugewonnen Glauben ab.

In dieser Zeit der Anfeindung gab Gott ihr ein überraschendes Zeichen. So traf sie eines Tages ihre Schwester, die ihren Glauben bekämpfte. Sie erzählte Feruza von einem nächtlichen Traum: „Ich sah,

wie du in einem weißen Kleid in den Himmel aufstiegst.“ Nach einiger Zeit traf Feruza eine weitere Schwester.

Auch sie berichtete von einem Traum, denn sie gehabt hatte: „Ich sah, wie du dich, ganz in Weiß in den Himmel erhobst.“ Einige Tage später begegnete sie einem Bekannten. Er berichtete ihr von einem Traum, den er hatte. Auch er sah sie, wie sie in Weiß in den Himmel auffuhr. Für Feruza waren diese drei Träume ein Zeichen vom Himmel. Am 28. Mai 2005 wurde sie in Taschkent getauft.



Zakhid und Feruza

Von Zakhid aus Gulistan-Usbekistan.

Kleingruppen-Mission

Was durch Kleingruppen erreicht werden kann

Wir danken Bruder Michael Dörnbracht für diesen Bericht. Dank seiner Hilfe steht jetzt auf der Homepage „missionsbrief.de“ ein kurzgefasstes, praktisches Handbuch für die Praxis von Kleingruppen zur Verfügung.

Es war im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Die Pastoren in Melbourne/Australien und Umgebung trafen sich, um für einen geistlichen Aufbruch unter ihren Gemeindegliedern zu beten. Sie schöpfen selbst so viel Kraft aus dieser Zusammenkunft, dass sie zu dem Schluss kamen, dass sich auch ihre Gemeindeglieder in Kleingruppen treffen sollten, um die Bibel zu studieren, miteinander zu beten und Gemeinschaft zu haben. Als Folge davon entstanden 2000 Hauskreise. Die Pastoren luden daraufhin den amerikanischen Evangelisten R. A. Torrey ein, um evangelistische Vorträge in Melbourne zu halten. Das Ergebnis war eine außergewöhnliche Erweckung.

Ellen White war zu dieser Zeit in Australien, wo sie beim Aufbau der Adventgemeinde half. Ohne Zweifel beobachtete sie die Entwicklungen in Melbourne mit großem Interesse. In dieser Zeit inspirierte sie Gott zu einer wegweisenden Aussage:

„Bildet in den Gemeinden kleine Arbeitsgruppen! ... Die Gründung kleiner Gruppen als Grundlage christlicher Tätigkeit ist mir von dem gezeigt worden, der nicht irren kann. Ist die Gemeinde größer, dann können die Glieder kleine Gruppen bilden und sich so-

wohl für Gemeindeglieder als auch für Ungläubige einsetzen. Befinden sich nur zwei oder drei Gläubige an einem Ort, dann können sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen.“

Diese Aussage und viele andere aus der Feder Ellen Whites haben die Adventisten angespornt, Hauskreise zu gründen. Viele Menschen wurden auf diesem Wege zu Christus und seiner Gemeinde geführt.

Schaut man sich das Bild unserer weltweiten Adventgemeinde an, dann fällt auf, dass überall dort, wo die Gemeinde wächst, Hauskreise ein zentraler Baustein der Missionsstrategie sind. Und überall dort, wo die Gemeinde stagniert, lässt sich beobachten, dass die sich meisten Gemeindeglieder nur ein mal pro Woche zum Gottesdienst treffen.

Das Beispiel PERUS verdeutlicht sehr eindrucksvoll, wie sehr Hauskreise zum Gemeindegewachstum beitragen können. Im Jahr 1999 begann die Leitung der Adventgemeinde Perus, Hauskreise als Hauptbaustein ihrer Missionsstrategie zu forcieren. Vorher verließen ca. 50 Prozent aller Neugebauten die Gemeinde wieder. Durch die konsequente Gründung von Hauskreisen ist diese Rate auf 14 % gesunken. Der Grund liegt auf der Hand. Die neuen Gemeindeglieder werden geistlich gestärkt, sie gewinnen feste Freunde in der Gemeinde und sie werden selbst missionarisch aktiv.

Dazu kommt, dass durch die Hauskreise mehr als doppelt so viele Menschen getauft werden als vorher. Im letzten Jahr waren

es 50.000 Menschen. Zur Zeit treffen sich in Peru Gläubige in etwa 13.000 Hauskreisen, um gemeinsam die Bibel zu studieren, zu beten, Gemeinschaft zu haben und missionarisch tätig zu sein. Die Hauskreise sind nicht einfach ein Programmpunkt in der Woche. Sie sind zum Lebensstil der Geschwister geworden. Die Gemeinden wurden verändert. Viel mehr Geschwister nehmen aktiv am Gemeindeleben teil und teilen ihren Glauben mit. Die Hauskreise machen öffentliche Evangelisation nicht überflüssig. Im Gegenteil, sie werden dadurch erst richtig effektiv. Im diesen Jahren hielt Mark Finley eine kurze Erntevangelisation in Peru, bei der etwa 10.000 Menschen getauft wurden. Ein eindeutiges Resultat der Hauskreise.

Dürfen wir nur davon träumen, dass dies auch in Europa Realität wird? Wie können wir Hauskreise aufbauen, in denen wir erleben, dass Menschen Christus annehmen und überzeugte Adventisten werden? Daniel Belvedere, war in der Euro-Afrika Division einige Jahre für Heimatmission und Sabbatschule verantwortlich. Er hat ein Handbuch über Kleingruppen geschrieben, das auch in deutscher Sprache vorliegt. Diese Anleitung ist ein ausgezeichnetes Ausbildungsmaterial für alle, die sich für Mission und Gemeindegewachstum einsetzen.

Das Material kann unter www.missionsbrief.de heruntergeladen werden und ist unter „Missionsbausteinen/Kleingruppen-Mission und ebenfalls unter [Missionsmaterial/Kleingruppenmission](#) zu finden. ■

Geplant für Österreich - September '06 Laienmissionsschule

Bei der Asi-Mitglieder-versammlung im November 2004 wurde beschlossen, für eine Missionsschule für evangelistische und gesundheitsmissionarische Ausbildung in Österreich zu beten. Nun ergeben sich die Möglichkeiten eine solche Schule Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Ziele einer „Laienmissionsschule“ in der Endzeit lassen sich an zwei Zitaten Ellen Whites festmachen:

„Der Herr beruft starke, dienstbereite und opferwillige junge Männer und Frauen, die bereit sind, an vorderster Front zu stehen. Nachdem sie sich kurze Zeit auf einer Schule ausbilden ließen, werden sie vorbereitet hinauszu-gehen, um der Welt die Botschaft zu bringen.“ (Im Dienst für Christus, S.81)

„Der Herr ruft nach unseren Jugendlichen, die sich rasch an unseren Schulen zum Dienst ausbilden lassen. An den verschiedensten Orten außerhalb der Städte sollen dazu Schulen gegründet werden, in denen unsere Jugendlichen eine Ausbildung zur evangelistischen Arbeit und zur medizinischen Missionsarbeit erhalten.“ (GCB, June 3, 1909 par. 13)

Das Gesamtkonzept des Wachsens von Körper, Seele und Geist kann in ländlicher Umgebung erfolgreich verwirklicht werden. Folgerichtig werden neben einer Jüngerschaftsausbildung, einer grundlegenden Ausbildung in Gesundheitsmission und Bibelarbeit von Haus zu Haus auch körperliche Arbeit den Unterrichtsplan ergänzen. Die praktische Missionsarbeit nimmt an Jesu Prinzip des Helfens und Heilens Anleihe.

Die 10-monatige Ausbildung richtet sich in erster Linie an junge Adventisten zwischen 18 und 30 Jahren, die stabile Persönlichkeiten sind und bereit sind, ihr Leben und ihre Gaben Gott zur Verfügung zu stellen. Pioniergeist und Durchhaltevermögen sind gefragt - ein jeder trägt persönlich zum Gelingen bei. Dabei haben körperliche Arbeit in Garten, in Küche und am Gebäude den gleichen hohen Stellenwert wie die theoretischen Fächer. Ein besonderer Schwerpunkt wird in der evangelistischen und gesundheitsmissionarischen Ausbildung liegen. In praktischen Missionseinsätzen soll das Gelernte dann umgesetzt werden.

Diese Schule wird entsprechend der Richtlinien und den bewährten Kursen von OCI (www.outpostcenters.org) geführt und verwaltet werden. OCI, eine Unterorganisation von ASI, ist Dachverband der selbstunterhaltenden adventistischen Institutionen und hat das Ziel, den göttlichen Missionsauftrag weltweit zu unterstützen. Die Finanzierung der Schule erfolgt neben der Erhebung eines Studienbeitrages durch ASI Österreich.

Momentan sind wir auf der Suche nach einem geeigneten Objekt in Österreich. Wir bitten euch, für dieses Projekt intensiv zu beten. ■

Kontakt und weitere Infos

Klaus Reinprecht
0043 / (0)26 22 / 25065-19
E-Mail: 1844@aon.at oder

Peter Krumpschmid
0043 / (0)33 25 / 28 47
E-Mail: peter.kru@utanet.at

In Kürze gibt es weitere Infos auf www.asi-austria.at

Christliche Gemeinde akzeptiert Sabbatwahrheit

INDIEN Süd-Maharashtra

Im Dorf Kawathe-Mahankal gab es keine Anzeichen für die Anwesenheit von Christen. Einige adventistische Prediger besuchten das erste Mal diesen Ort, um zu sehen, ob sie dort Versammlungen abhalten könnten.

„Das ist kein guter Ort für eure Versammlungen,“ sagten ihnen viele. „Vor einiger Zeit kam ein Prediger der New-Life Bewegung und führte in unserem Ort eine Prozession durch. Die Leute ärgerten sich darüber und der Pastor wurde eingesperrt. Wir wollen nichts über euren Jesus Christus hören.“

Aber die Prediger besuchten trotzdem die Leute im Dorf, um Menschen zu finden, die für das Evangelium offen wären. Sie entdeckten etwas Großartiges. In diesem Dorf fanden sie 125 Christen, die in verschiedenen Häusern heimlich zusammenkamen. Es waren viele Gebildete darunter. Sie wiesen die adventistischen Prediger ab. Die aber gaben nicht auf, besuchten diese Christen und zeigten ihnen aus der Bibel die göttliche Wahrheit.

Als sie das Thema Sabbat ansprachen, waren die Menschen schockiert. Sie fielen auf ihre Knie und zu beteten zu Gott: „Warum hast du uns diese großartige Wahrheit über den Sabbat nicht schon längst gegeben?“ So änderten sie ihren Tag der Anbetung. Heute sind sie Siebenten-Tags Adventisten und setzen sich dafür ein, dass auch andere Familien diese großartige Botschaft hören. ■

Amnas, das vergessene Dorf

Wir freuen uns, dass ein langer und beschwerlicher Weg endlich die ersten Erfolge zeigt. Dank tatkräftiger Unterstützung und Druck auf die Behörden, von Seiten des Bürgermeisters, konnte der Kindergarten endlich am 1. Juni 2005 seine Türen für die Kinder öffnen. Das geschah mit größerer Verspätung, da die rumänischen Behörden stets neue, zum Teil auch unverständliche Auflagen erhoben.

Nach anfänglicher Skepsis von Seiten der Bewohner nehmen jetzt regelmäßig 18 Kinder teil. Wir hoffen, dass auch die restlichen angemeldeten vier Kinder noch kommen werden.

Unser Verwalter der den Kaufladen des Dorfes aufsuchte wurde Zeuge eines Gesprächs zweier Mütter. Die eine Mutter schilderte, wie ihr etwa 5 jähriger Sohn zu Hause den kleineren Bruder (er besucht den Kindergarten noch nicht), zum Hände waschen anregte: " Die Tante im Kindergarten hat uns gesagt, dass man sich vor dem Essen die Hände waschen muss. Sonst gibt es kein Essen!" Wer die sanitären Verhältnisse dieses Ortes und die Lebensweise dieser Menschen kennt, besonders die der Roma, weiß diese kleine Episode richtig einzuordnen und zu schätzen.

Die Kinder erhalten im Kindergarten eine Mahlzeit, die sie sättigt. Sie können auch regelmäßig duschen. Etwas, was sie bis dahin nicht kannten, sind die Wasser Klos. Die Kinder haben zu Hause zum großen Teil noch nicht einmal ein Plumpsklo. Hier lernen sie einen gesitteten Umgang mit einander und zugleich die elementarsten hygienischen Grundsätze kennen. Wir hätten diese Kinder gerne auch über Nacht be-

treut, doch auf Anraten des Bürgermeisters, haben wir davon abgesehen. Er meinte, die Kinder sollen ständig den Unterschied, zwischen dem was sein kann und dem was zuhause ist, wahrnehmen. Die Eltern sind nur schwer umzuerziehen, in den Kindern wird jedoch der Wunsch geweckt, es auch zuhause so zu haben wie in der Tagesstätte. Dieser Wunsch wird zu einer Haltung führen, die sich verändernd auf ihr zukünftiges Leben auswirkt. Diesem Argument konnten wir uns nicht verschließen.

Imkerei

Die für die schulpflichtigen Kinder geplante Tagestätte kann noch nicht eröffnet werden. Diese Tagestätte muss noch entsprechend ausgebaut und eingerichtet werden. Dazu fehlt uns das nötige Geld. Überhaupt ist der Unterhalt dieses Projektes noch nicht gesichert. Um das Funktionieren dieser Anstalt sicher zu stellen, bauen wir jetzt eine Imkerei auf, die dann den nötigen Gewinn zum Unterhalt dieser Anstalt bringen soll. Zur Zeit werden für 400 Bienenvölker die Stöcke gebaut und Ende des Monats September 2005 werden 200 Bienenvölker und 188 Ableger nach Rumänien gebracht. Nächstes Jahr kann schon mit Gewinn gerechnet werden. Vor uns liegt noch ein langer und beschwerlicher Weg. Mit Gottes Hilfe werden wir auch diese Hürden nehmen.

Arztpraxis

Die Arztpraxis ist fertig gestellt und Dank der Hilfe von AWW Lübeck auch schon fast fertig eingerichtet. Eine Zahnarztpraxis folgt. Sollte es nicht gelingen eine Planstelle zur Besetzung mit einem Arzt zu erhalten, hat uns der Bürgermeister versprochen, die drei Hausärzte in der Stadt Sa-

liste (Einzugsgebiet Amnas) zu je einem Nachmittag Dienst in Amnas anzuhalten. Damit würde auch die schwierige Lage der ärztlichen Betreuung dieses Ortes behoben werden.

Mit unserem adventistischem Verwalterehepaar besuchen regelmäßig zwei Frauen jeden Sabbat die nächstgelegene Gemeinde. Auch eine weitere Frau versucht so oft wie möglich gegen den Widerstand von zu Hause am Gottesdienst teilzunehmen. Eine Flamme beginnt an diesem Ort zu brennen, wo wir als Adventisten bis dato noch keine Präsenz hatten. Um die Arbeit in Amnas zu unterstützen, waren sechs Laienmissionare von der Missionsschule Hergheia eine Woche in Amnas tätig. Sie gingen von Haus zu Haus und boten ärztliche Hilfe an.

Wir möchten hier einen adventistischen Arzt vor Ort anstellen. Noch fehlt das Geld, aber wir hoffen, dass es eine Planstelle von den Gesundheitsbehörden geben wird, die dann diesen Mann bezahlt. ■

Allen, die uns im Gebet und mit ihren Gaben unterstützen, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt..

Förderkreis Rumänen-Mission

Leitung: Brd. Michael Schell
Immenkamp, D-24107 Quambek /
Flemhude Tel. 04340-8799 + 8780
Fax 04340-9708
E-mail: michaelerschell@gmx.de

**Konto: Gem. der S.T. Adventisten
Förderkreis Rumänen-Mission
Postbank Hamburg
Nr. 44 02 33 205 BLZ 200 100 20**



Nachrichten aus dem österreichischen Missionsgebiet

Tadschikistan

Wir danken Bruder Klaus Reinprecht für diesen Beitrag, der auch im ASI-Österreich Newsletter abgedruckt ist.

ASI Österreich unterstützt seit 4 Jahren die Missionsbemühungen in dem zentralasiatischen Land Tadschikistan. Neben der Arbeit in unbetretenen Gebieten ist besonders die Gewinnung und Ausbildung von jungen Missionsschülern eine sehr große Herausforderung. Gerade junge Leute verlassen dieses arme Land scharenweise, um meist in Russland ihr Glück zu suchen. Daher steigt auch die Gliederzahl der Adventgemeinde nur sehr langsam an.

Ein weiteres Problem ist der schwierige Zugang zu Moslems, die naturgemäß mehr als skeptisch allen christlichen Veranstaltungen gegenüber sind. Dass trotzdem wunderbare Erfolge in diesem Land zu verzeichnen sind, verdanken wir Gottes Plan für unsere Zeit: dem Einsatz der medizinischen Missionsarbeit.

Wie in allen Bereichen des Lebens liegt auch in der Missionsarbeit der Schlüssel zum Erfolg in der Befolgung der göttlichen Ratschläge. Besonders für die Endzeit rät uns Gott durch EGW: „Der Herr ruft nach unseren Jugendlichen, die sich rasch an unseren Schulen zum Dienst ausbilden lassen. An den verschiedensten Orten außerhalb der Städte sollen dazu Schulen gegründet werden, in denen unsere Jugendlichen eine Ausbildung zur (a) evangelistischen Arbeit und zur (b) medizinischen Missionsarbeit erhalten.“ GCB, June 3, 1909 par. 13

Nun, wir hatten in Tadschikistan schon junge Leute zum Dienst ausgebildet, doch wurde der Bereich „medizinische Missionsarbeit“ nie berücksichtigt. Da griff Gott ein: Auf wunderbare Weise stellte er Kontakte zu unserer medizinischen Missionsschule (Laienmissionsschule) in Novi Obihody/Ukraine her. Dieses Institut vereinigt Missionsschule und Sanitarium auf einem Campus. Die Leiterin, Dr. Anna Slepenschuk, war begeistert von der Idee, eine Schule in Tadschikistan zu eröffnen. Sie stellte uns nicht nur zwei ihrer besten Lehrer sowie zwei Absolventen, sondern auch ihre Erfahrung zur Verfügung.

Die lokale Administration der Adventgemeinde war ebenfalls einverstanden, und so starteten wir im November 2004 mit 39 Studenten, davon 6 aus Usbekistan. Nach einer Testphase von vier Wochen wurden die erfolgver-



Studenten in Aktion

sprechendsten jungen Leute für die Ausbildung ausgewählt.

Die Schüler wurden durchaus gefordert: Vormittags nach der Andacht folgte der theoretische Unterricht, nachmittags kamen Evangelisationsarbeit von Haus zu Haus und abends Evangelisations- und Gesundheitsprogramme hinzu. Das Ziel, die Studenten in kurzer Zeit mit wirkungsvollem praktischen Handwerkzeug für

den Missionseinsatz auszustatten, konnte durch Gottes Hilfe erreicht werden.

Dass diese sechs Monate für alle Beteiligten sehr spannend waren, versteht sich von selbst. Oft musste man improvisieren, so fiel beispielsweise die Wasserversorgung für einige Tage aus oder auch die Heizung im Winter. Unangenehme Erlebnisse wie Morddrohungen, Überfälle, Bewurf mit Steinen, Gefängnisaufenthalt, Hausumstellung durch Geheimpolizei etc. wurden wiederum von außergewöhnlichen Bekehrungsgeschichten abgelöst:

Sehr häufig bereitete Gott Moslems durch Träume auf ein Zusammentreffen mit unseren jungen Missionaren vor. Eine Frau beispielsweise wurde im Traum aufgefordert, sich taufen zu lassen. Eine andere erinnerte sich beim Eintreten in unsere Gemeinde, dass sie diesen Saal schon einmal gesehen hatte - ebenfalls im Traum.

Eine sehr angesehene Familie, direkte Nachfahren von Mohammed, war durch die Gesundheitsbotschaft so beeindruckt, dass sie auch Interesse an der Bibel zeigte. Nach seiner Taufe meinte der Familienvater: Nachkommen Mohammeds zu sein ist nichts, verglichen mit dem, was wir jetzt sind: Kinder Gottes.

Im Folgenden einige Streiflichter durch die vergangenen sechs Monate.

Leiter der Missionsschule von Geheimpolizei festgenommen

Dramatische Szenen spielten sich Ende Juni rund um die Hauptgemeinde in Duschanbe ab: Die Geheimpolizei nahm vier Adventisten, darunter zwei Studen-

ten und Leonid, den Hauptlehrer der Laienmissionsschule, unerwartet in Gewahrsam. Die beiden Studenten und der Sekretär der Mission wurden nach einer Nacht wieder freigelassen. Die Chancen einer ebenso raschen Freilassung für Leonid waren gering, warf man ihm doch terroristische Aktivitäten vor. Verdächtig war dabei die internationale Zusammensetzung unserer Schule, die ausländischen Geldmittel und die intensive Öffentlichkeitsarbeit. Vermutlich waren die christlichen Vorträge den Moslems sehr unwillkommen. Die Gebetskette (wir berichteten früher schon davon) wurde informiert. Und Gott griff auf wunderbare Weise ein: Nur Stunden vor Beginn des Evangelisationsabends wurde Leonid nach einigen Tagen Gefängnis-aufenthalt plötzlich freigelassen. Abgemagert aufgrund einer Durchfallerkrankung, doch glücklich und mutig, blieb Leonid gerade noch genug Zeit für eine Dusche, um dann sofort vor die Versammlung zu treten und die Evangelisation fortzuführen. Obwohl eine ganze Busladung Geheimpolizisten zuvor den Veranstaltungsort umstellt und die Türen verriegelt hatten, waren eine große Anzahl Gäste auch für die weitem Vorträge geblieben.



Leonid als Evangelist

In Erinnerung bleiben wird jene Botschaft, die Leonid aus dem Gefängnis sandte. Er ermutigte die Studenten, keine Angst während der Evangelisation zu haben mit den Worten: „Nach sechs Monaten Studium der Apostelgeschichte haben wir nun die Gelegenheit, die Theorie in die Praxis umzusetzen - Gott sorgt für uns, so wie damals für seine Jünger“

Bedeutende Ergebnisse nach Abschluss des ersten Jahrganges

Am 23. Juni endete mit der Graduierung von 16 Studenten der erste Kurs der medizinischen Laienmissionsschule in Duschan-

be. Während der siebenmonatigen Ausbildung, die aus theoretischen Fächern, praktischer Missionsarbeit und körperlicher Arbeit bestand, wurden sieben größere Veranstaltungen durchgeführt. Neben Health Expos, Nichtraucherkursen und Kochkursen fand eine Ernteevangelisation (siehe oben) statt. 2335 Menschen haben insgesamt unsere Programme besucht, 368 Menschen sind an einer persönlichen Betreuung interessiert. Die Studenten konnten 2994 Behandlungen im *Health Room* (Gesundheitsraum) neben der Kirche durchführen.

Was passiert nun mit den Absolventen dieser Schule? Einige werden in ihren Heimatgemeinden in den dortigen Missionsprojekten mitarbeiten bzw. die „Health Rooms“ betreuen. Anderen wird eine Stelle als Missionspionier angeboten. Aufgrund der fundierten Ausbildung in der Gesundheitsmission haben diese Pioniere ein Handwerkzeug, das ihnen die erfolgreiche Kontaktaufnahme mit Moslems sehr erleichtert.

Absolventen mit Führungsqualitäten wird nach einigen Monaten Praxis eine weitere Ausbildung, diesmal in der Ukraine, angeboten, um dort praktisch den Ablauf und Betrieb von einer Laienmissionsschule und eines Gesundheitszentrums kennenzulernen mit dem Ziel, das Erlernte in Tadschikistan umzusetzen.

Regierungsmitglied wünscht Sanitarium in Tadschikistan

Aufgrund der erfolgreich durchgeführten Health-Expos wurde ein hohes Regierungsmitglied auf Gottes Gesundheitskonzept auf-

merksam. Das Angebot, doch einmal an einer Newstartkur in der Ukraine teilzunehmen, lehnte er mit dem Hinweis ab, er wolle an solch einer Kur in seinem Land - Tadschikistan - teilnehmen. Von da an unterstütze uns dieser hohe Regierungsbeamte sehr aktiv bei der Grundstückssuche. Zur Zeit werden die Papiere zur Übergabe eines 7 ha Grundstückes in einem Naturschutzgebiet nahe Duschanbe erstellt. So wie es aussieht, werden wir dieses Grundstück, das 1,6 Mio. USD wert ist, vom Staat für einen Bruchteil dieser Summe erhalten. Geplant ist, noch heuer mit dem Bau eines Gebäudes für die Laienmissionsschule zu beginnen. Bitte denkt im Gebet an diesen Grundstückserwerb.

Buchcontainer rechtzeitig in Tadschikistan eingetroffen

Der spendenfinanzierte Container mit evangelistischer Literatur ist im Frühjahr nur Stunden vor Beginn einer großen Evangelisation in Duschanbe/Tadschikistan eingetroffen. Gerade noch rechtzeitig, um die Vielzahl an Interessenten mit Büchern zu versorgen. So stehen nun die Entscheidungsserie, Erziehung- und Gesund-



Zuhörer bei den Gesundheitsvorträgen

heitsliteratur - vorerst nur in Russisch - zur Verfügung. An Übersetzungen ins Tadschik wird gearbeitet. Dies ist notwendig, um auch die Bergbevölkerung zu erreichen, die kein Russisch spricht. Ein nochmaliger Dank an alle Spender beim ASI-Österreich Treffen 2004 in Bogenhofen. ■

„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“

Verfolgte Adventisten bleiben treu

Der Förderkreis der Gemeinde Bad Aibling steht seit 1997 mit diesem Land in Verbindung, dessen Namen wir aus Sicherheitsgründen nicht erwähnen.

Im Jahr 1997 wurde mit Unterstützung von drei Geschwistern aus der Schweiz die Bezirks-Hauptstadt eines unbetretenen Eine-Million-Gebiets missionarisch in Angriff genommen. Zunächst ging es nicht recht vorwärts. Da sandten die Verantwortlichen einen jungen Ingenieur aus einem Nachbarland dorthin. Er konnte nun vollzeitlich missionarisch tätig sein. Mit seiner Hilfe ging es vorwärts. In der Stadt, in der er für Gott wirkte, entstand eine Gruppe von 10 Personen. Leider wurde er dann verhaftet und aus dem Land gewiesen.

Razzia der Geheimpolizei

Eines Sabbats feierte die kleine Gruppe das Abendmahl. Plötzlich klopfte es an der Tür. Die Geheimpolizei stürmte in die Wohnung und beschlagnahmte alle Bibeln, Bücher und Kassetten. Die Gläubigen wurden ermahnt, sich ja nicht mehr zu treffen. Eine junge ledige Schwester, in deren Eigentumswohnung die Versammlung statt fand, wurde vor Gericht gestellt. Ihr wurde vorgeworfen, eine unerlaubte religiöse Versammlung durchgeführt zu haben. Die Eigentumswohnung wurde ihr weggenommen. So ging sie für längere Zeit zu ihrem Bruder ins Ausland.

Im März 2004 wurde unsere Gemeinschaft von der Regierung anerkannt. So kehrte sie zurück und ist weiterhin ein freudiger Zeuge für Jesus. Im März 2005 wurden durch die Gnade Gottes in dieser Stadt wieder drei liebe Menschen getauft. Obwohl die Gruppe inzwischen einen Saal für ihre Versammlungen mieten konnte, kam am Sabbat, 11. September 2005, erneut die Geheimpolizei und verlangte, dass alle Anwesenden auf das Polizeipräsidium mitkommen sollten. Dort wurden sie sechs Stunden lang verhört. Für einen der folgenden Tage wurde eine Verhandlung angesetzt. Zu dieser reiste auch der Prediger an,

der weit entfernt wohnt. Er schrieb darüber: „Wir brauchten drei Tage, um das Problem zu lösen. (Uns ist bis jetzt nicht bekannt, was ihnen vorgehalten wurde.) Wir sind Gott dankbar, dass alles gut ausgegangen ist.“ Am Anfang verlangten die Behörden eine Strafe von USD 200.- für jeden der sechs Gläubigen. Eine Frau wollten sie für zwei Wochen einsperren. Mit Gottes Hilfe und der Unterstützung von hohen Beamten aus der Hauptstadt wurde dann aber alles annulliert.

Die Gemeinde in der Hauptstadt betete sehr intensiv für das Problem unserer Geschwister. Der Herr tat ein Wunder. Die Behörden haben die Pässe und die gesamte beschlagnahmte Literatur zurückgegeben, was in der Vergangenheit nie passierte. Wir sind dafür sehr froh und dankbar und preisen unseren Herrn.

Neue Kapelle abgerissen

In der Hauptstadt jenes Landes wurde über Jahre mit großen Opfern eine schöne Kapelle mit 200 Plätzen und einer Predigerwohnung gebaut. 1999 wurde dieses Gemeindehaus auf Anordnung der Regierung abgerissen. Die Gemeinde wurde als illegal erklärt. Unsere Geschwister konnten sich ab sofort nur noch da und dort privat treffen. Die Generalkonferenz hatte zur intensiven Fürbitte aufgerufen, sowie eine Briefschreibe-Aktion in Gang gesetzt. Die Briefe gingen an Regierungen und Botschaften. Br. Jonathan Gallagher legte die Sache den Vereinten Nationen dar. Br. James Standish, Rechtsanwalt, brachte die Angelegenheit vor den Amerikanischen Kongress, das US-Außenministerium, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Dies ist das sogenannte Helsinki-Abkommen, dem auch jenes Land angehört).

Im März 2004 wurde dann unter der Führung Gottes die Gemeinschaft der STA in diesem Land offiziell anerkannt und registriert. Wir richteten an die Regierung einen Dankbrief über die Botschaft in Berlin. Als der Förderkreis der Gemeinde Bad Aibling von der neuen Lage hörte, bot er auch seine Hilfe an.

Gott greift ein

Im Oktober 2004 forderte man eine adventistische Mutter auf, zum Geheimdienst zu kommen. Ihr wurde eröffnet: „Wenn ihr Sohn am Samstag nicht in die Schule kommt, dann werden wir ihn Ihnen wegnehmen“. In diesem Zusammenhang wurde auch gedroht, dass der Gemeinschaft die staatliche Anerkennung entzogen würde. Viele Menschen beteten ernsthaft um diese Anliegen. Mutter und Sohn entschieden sich, Gott treu zu bleiben – der Sohn beschloss, die Schule am Sabbat auch weiterhin nicht zu besuchen. Was geschah? Die Lehrer dieser Schule hielten eine Stundenplan-Besprechung und führten verschiedene Veränderungen durch. Dadurch hatte die Klasse des adventistischen Jungen Sabbats unterrichtsfrei.

Förderkreis hilft finanziell

Inzwischen ist die Gemeinde in der Hauptstadt auf 80 Glieder angewachsen. Die Gläubigen konnten aber keinen Saal finden, um ihre Gottesdienste abzuhalten. Hatten sie ein passendes Objekt in Aussicht, dann wurde es immer wieder zurückgezogen. So wandten sie sich an ausländische Diplomaten. Das führte dazu, dass die Regierung ihnen im März 2005 einen Saal anbot. Leider war er für dortige Verhältnisse sehr teuer. So kamen sie auf das Angebot des Förderkreises der Gemeinde Bad Aibling zurück, ihnen finanziell zu helfen. Außerdem wurde noch ein Gebrauchtwagen finanziert. Der dort vorhandene ist bereits 16 Jahre alt. Kurze Zeit nach dem die Gemeinde diesen Saal bekommen hatte, feierte sie das Abendmahl. An diesem Sabbat kam offiziell ein hoher Regierungsbeamter. Er nahm erstaunlicherweise am Abendmahl teil. Die Gemeinde hat die große Freude, dass in diesem Jahr bereits zehn Menschen getauft werden konnten.

Unsere Geschwister in den muslimischen Ländern bedürfen unserer Fürbitte und unserer Hilfe. ■

Usbekistan-Mission

Die Lage in Usbekistan ist nach wie vor schwierig durch die Auswanderung vieler russischer Geschwister nach Russland. Sie hatten den Hauptteil der Glieder ausgemacht.

Die Usbeken mit ihrem moslemischen Hintergrund sind im allgemeinen nicht so empfänglich für das Evangelium. Für sie ist der Glaube durch die 70-jährige kommunistische Unterdrückung zu einer kulturellen Sache geworden. Andererseits hat diese Situation auch ihr Gutes. Die Adventgemeinde ist seit 100 Jahren in Usbekistan. Jetzt ist sie gezwungen, sich den Usbeken zuzuwenden und nicht nur den eingewanderten Minderheiten.

Leider wanderten in der Vergangenheit auch etliche Prediger und Pioniere aus. Es fehlt zur Zeit an Geschwistern, die ausgebildet werden können und an genügend Mitarbeitern, um die Projekte aufrechtzuerhalten und das letzte unbetretene Eine-Million-Gebiet in Angriff zu nehmen. Wir hoffen jedoch, dass dieser Engpass bald überwunden werden kann. Zur Zeit unterstützen wir in Zusammenarbeit mit unserer Vereinigung in Taschkent etwa 30 Personen.

Leider konnte noch kein Anwesen für ein zukünftiges Sanatorium gefunden werden. Die leitenden Brüder bemühen sich jedoch weiterhin.

Jugendfreizeit

Im Mai waren unsere jungen usbekischen Geschwister zu einer fast zweiwöchigen Jugendfreizeit mit Familie Sylvain Romain aus Hamburg eingeladen. Br. Romain war als Missionar in der Türkei tätig und spricht Türkisch, eine Turksprache, die mit der Usbekischen Landessprache verwandt ist. Daher konnte er mit den Menschen ohne Übersetzer kommunizieren. 32 Teilnehmer schätzten die Bibelstudien, die Freizeitangebote und die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Samarkand. 6 junge Menschen entschieden sich für die Taufe und schlossen sich der Gemeinde an.

Die Gemeinde Bad Aibling und acht weiteren Gemeinden unterstützen folgende Gebiete:

1. Navoi

Seit 1994, BEG (Bezirkshauptstadt eines ehemaligen unbetretenen Eine-Million-Gebiets), 144.000 Einwohner.

FG (Fördergemeinde): Bad Aibling, 74 STA (Ende 2004), Prediger: Michael Uchanov, Pionier: Woldemar Poldayev.

Die Gemeinde hat Anfang dieses Jahres die Entscheidung getroffen, sich in kleine Missionsgruppen zu organisieren. 19 Geschwister wurden ausgewählt für die Leitung der Gruppen. Sie wurden in speziellen Seminaren für diese Aufgabe vorbereitet. Unser Pionier Waldemar hat sich inzwischen noch als Buchevangelist ausgebildet und arbeitet in Navoi und Umgebung mit gutem Erfolg.

Bis jetzt wurden dieses Jahr in Navoi 15 Personen getauft.

Im Augenblick wird ein Plan mit der Stadt besprochen, um in unserem Gemeindehaus ein Gesundheitscenter einzurichten. Die in Tadschikistan ausgebildeten Geschwister sind bereit, diesen Dienst in Navoi aufzunehmen. Darunter eine Ärztin, ein Masseur und andere gute Mitarbeiter.



Viktoria Schurajeva mit Seminar-Teilnehmerinnen aus Zarafshan - Projekt 6

2. Karschi

Seit 1995, BEG, 203.600 Einwohner.

FG: Überlingen, Friedrichshafen, Lindau, 37 STA, Leiter & Pionier Chusan Nabiev. Prediger mit Sitz in Samarkand: Jabir Ishkhakov. Gemeindehaus mit Wohnung.

Die Gliederzahl hat sich auf 37 erhöht. Chusan Nabiev wurde nach Buchara versetzt, um die dortige Gemeinde zu leiten. Sein Sohn, der Sportmasseur einer berühmten Fußballmannschaft war, hat diese Tätigkeit aufgegeben und hat sich in Tadschikistan sieben Monate ausbilden

lassen. In Karschi arbeiten jetzt zwei Schwestern als Buchevangelistinnen.

3. Buchara

Seit 1996, BEG, 238.500 Einwohner.

Diverse Förderer. 23 STA, Prediger & Pionier: Bobir Chaitov. Gemeindehaus mit Wohnung.

Bobir Chaitov und Frau sind nach Russland ausgewandert. Chusan Nabiev ist von Karschi zugezogen und leitet jetzt die Gemeinde Buchara. Dieses Jahr war eine Taufe. Die Gemeinde hat jetzt 35 Glieder.

4. Turkmenabad

Seit 1997, ehemaliges unbetretenes Eine-Million-Gebiet, Turkmenistan, 90.000 Ew. Förderer: aus Schweiz.. 9 STA.

5. Missionsschule Usbekist.

Seit Dezember 1999.

42 Schüler in 4 Jahren, Leiter: Andre Ten.

Ausbildung - Da es wegen der politischen Verhältnisse sehr schwierig ist, in Usbekistan Pioniere auszubilden, haben sieben Geschwister 2004 an einer Ausbildung in Tadschikistan teilgenommen. Aus ihrem Kreis kommen die Mitarbeiter, die nun in Navoi ein Gesundheitszentrum aufbauen wollen, als Vorläufer eines Sanatoriums in Usbekistan.

Zur Zeit findet in Usbekistan keine Schule statt.

Andre Ten ist Ingenieur und Prediger. Er leitet die Laienausbildung und betreut die Pioniere. Er wurde vom Ernennungsausschuss der Generalkonferenz im Juli gewählt, um als Prediger für die Euro-Asien-Division Mitglied im GK-Exekutivsausschuss zu sein. Er wird noch an einer weiteren Ausbildung im Missionszentrum *Unser Zuhause* in der Ukraine teilnehmen.

6. Zarafshan

Seit 1998, Regierungsbezirk Navoi, 54.100 Einwohner. Diverse Förderer.

7 STA, Pioniere: Andrey Yun & Viktoria Schurajeva. Eigentumswohnung.

Unsere Mitarbeiter sind nach wie vor in Schulen und in öffentlichen Semi-

naren aktiv. Außerdem arbeiten sie als Buchevangelisten und haben eine Leihbibliothek (genannt: Missionsbibliothek). Mit der Hilfe von Tatjana Eshner, Leiterin der Gesundheitsabteilung der Vereinigung, wurde ein Newstart-Programm durchgeführt. Am 7. September wurde erstmals ein Videoprogramm von 3ABN vom lokalen Fernsehen in Zarafshan ausgestrahlt. Unsere Mitarbeiterin Viktoria Schurajeva ist nach Kirgisien umgezogen. Sie wird als Lehrerin dort an einer adventistischen Schule wieder in ihrem Beruf tätig sein. An ihrer Stelle ist jetzt eine Buchevangelistin, Svetlana Pakataev, in Zarafshan tätig.

7. Uchkuduk

Seit 1999/00, Regierungsbezirk Navoi.

26.100 Einwohner.

Förderer: Ehepaar - Schwarzwald.

Pioniere: Igor & Alexandra Veprenzew.

Igor hat inzwischen an einer Buchevangelistenausbildung teilgenommen und hofft auf diese Weise besser voranzukommen. Leider kann wenig Fortschritt verzeichnet werden.

8. Kogan

Seit 2001, Regierungsbezirk Buchara.

53.300 Einwohner.

8 STA, Gemeindehaus mit Wohnung.



Alfira & Tochter Maria, Namangan - Projekt 9

Leider wurde die Aufenthaltsgenehmigung für unsere Buchevangelistin nicht verlängert. Aber sie hat gute Kontakte knüpfen können, die jetzt vom Prediger aus Buchara betreut werden. Unter diesen ist eine recht einflussreiche Frau. Unsere Geschwister nehmen zur Zeit am Gottesdienst in Buchara teil.

9. Namangan

Seit 2001, BEG, 390.400 Einw.

FG: Karlsruhe.

20 STA, Pioniere: Oskar & Svetlana Mirzaev, Gemeindehaus mit Wohnung.

Während der BE-Arbeit traf Oscar Alfira und ihrer Tochter Maria. Sie studierten zusammen die Bibel. Dieses Jahr wurde Maria zu dem Jungentreffen mit Sylvain Romain eingeladen. Dort ließ sie sich am 9. Mai zusammen mit fünf anderen usbekischen Jugendlichen taufen. Bald danach entschied sie sich, an einer dreimonatigen Ausbildung als Buchevangelistin in Taschkent teilzunehmen. Sie ist nun zurück und arbeitet in ihrer Stadt zusammen mit ihrer Mutter in der Buchevangelisation.

Im November geht sie jetzt für sechs Monate in die Ukraine zu einer evangelistischen und gesundheitlichen Missionsausbildung. Auch ihre Mutter steht jetzt vor der Taufe.

10. ADRA-Uzbekistan

FG: Die Hälfte der Gründungskosten wurde aus Südbayern gegeben.

Leitung: Natasha Ivashenko & Nodir Gafurov.

Mikrobusiness (Kleinstkredite): Man wartet noch auf eine Zustimmung des Justizministeriums. Auch die Personalfrage ist noch nicht entgeltlich geklärt. Durch eine zweckgebundene Spende aus Kanada ist ADRA in der Lage, die Sanierung eines Altenheimes in Samarkand zu unterstützen. Außerdem erhielten sie Geld für eine „Ziegenbank“ in Karakalpakstan (Hauptstadt Nukus). Bei diesem Projekt erhält eine arme Familie kostenlos eine Ziege mit der Abmachung, dass das erste Zicklein, das geboren wird, an ADRA zurückgegeben wird. Dieses Tier wird dann wieder weitergegeben.

11. Nukus/Karakalpakstan

Seit 2001, BEG, 210.500 Einwohner.

FG: Schwäbisch Hall, Gaildorf, Murrhardt, Crailsheim.

Pioniere Roman Karimov (mit Frau Natasha u. 2 Kindern), Kamal Taschimuratov (mit Frau Venera u. 2 Kindern).

Gemeindehaus mit Wohnung.

Das Gemeindehaus musste auf Verlangen der Stadt wegen eines Großbauvorhabens aufgegeben werden. Die Stadt will eine Entschädigung bezahlen. Inzwischen konnte ein anderes Haus gekauft werden. Dieses Jahr haben bereits neun Geschwister den Bund mit Gott geschlossen. Die Gliederzahl dürfte nun über 20 liegen.

Am 3. Sept. wurde ein Busunternehmen getauft. Überzeugt hat ihn das Lesen der Entscheidungsserie. Um die Weihnachtszeit wird er eine kleine Vortragsreihe halten.

In Nukus wurde ein neuer Oberbürgermeister gewählt und für Karakalpakstan ein neuer Präsident. Sie haben ihre Hilfe für die Registrierung der Gemeinde zugesagt.

12. Gulistan

Seit 2002, BEG, 55.500 Einwohner.

Diverse Förderer.

7 STA, Pionier: Zachid Esanov, Buchevangelistin: Nadeschda Koschun.

Gemeindehaus mit Wohnung.



Maja (links) & ihre Mutter Lena nach ihrer Taufe. Mit K. Zaripov, Dshisak - Projekt 18

Es besteht eine Bibelstudiengruppe mit fünf Usbeken. Ein weiterer Bericht findet sich auf Seite 10.

13. Andishan

BEG, 338.800 Einwohner.

Gefördert von der Steiermark.

14 STA, Pionier: Andre Sacharov (mit Frau Natasha u. 1 Kind), Buchevangelistin: Alefina. Gemeindehaus mit Wohnung.

Es bestehen hoffnungsvolle Bibelstundenkontakte.

14. Margilan und Kirguli

Unbetretene Großstadt, 157.600 Einwohner

im Ferganabecken & Nachbarstadt Kirguli, 50.000 Einwohner.

4 STA, Pioniere: Schuchrat Artikulov (Frau Makhbuba, 1 Kind) & A. Lee.

Eigentumswohnung.

Im Frühjahr konnte in Kirguli ein Haus gekauft werden, das sich gut für ein Gemeindezentrum eignet.

15. Kokand

Unbetretene Großstadt mit 198.600 Ein-

wohner im Ferganatal an der tadschikischen Grenze.

Da zur Zeit keine Mitarbeiter zur Verfügung stehen, wird die Betreuung von Fergana wahrgenommen.

16. Termez

BEG, 115.200 Einwohner, ganz im Süden, Grenzübergang nach Afghanistan.

FG: aus Wien, Rodgau & Baden-Württ.

14 STA, Pioniere: Valera Kim (mit Frau Larissa und 2 Kinder), Gemeindehaus.

Unsere dortige Mitarbeiterin Helena Lee hat sich in Tadschikistan weiter ausgebildet.

Es kam leider zu einigen Verlusten an Gliedern durch Rückfall, Alkohol und auch aus Angst vor der Geheimpolizei. Die Gemeinde dort noch nicht registriert ist.

17. Urgentsch

BEG im äußersten Westen, 139.000 Einwohner im Gebiet Khorazm. Dies ist die einzige Bezirkshauptstadt, die von der Adventbotschaft noch nicht erreicht wurde. Zur Zeit keine Pioniere.

Unser erster Versuch ist dort nach drei Monaten gescheitert, da die zwei Pioniere keine Zuzugserlaubnis erhielten.

18. Dshisak

BEG, 131.000 Einwohner. Gefördert aus Neustadt/W. 9 STA, Pioniere: Sergey & Anja Kotschulav (mit 1 Kind) & Kurbon Zaripov. Gemeindehaus mit Wohnung.

Zu Zeit werden zwei Menschen auf die Taufe vorbereitet, fünf Bibelstundenkontakte gepflegt und zwei Hauskreise betreut. In einem der Kreise wird die Evangelisation von Mark Finley auf DVD gezeigt.

19. Missionsschule Kirgisien

Von März 2003 bis Mai 2004 hatte diese Schule 10 Studenten. Zur Zeit ist sie nicht in Betrieb. ■

Mein Predigt-Notizbuch

152 Seiten, mit farbigen Deckblättern und Stickerbildern, Spiralbindung
Preis: 14,90 Euro

Bezugsquelle:

Ernesto Looser,
Tel. + 41 79 601 06 26
oder
www.missionsbrief.de/notizbuch



Predigt-Notizbuch

Förderkreis Usbekistan der Advent-Gemeinde Bad Aibling

H. Haubeil, Leitung
Achstr. 21A, D-88131 Lindau/B.
Tel.08382-4335
h.haubeil@serviceline.net

F. Zimmer, Gemeindeleiter
Tel.08053-209663
K. Köhler, Schatzmeister ab
Januar 2005 Tel.08061-7226
E. Wiedemann, Schatzmeister
incl.2004, Tel.08024-4376
R. Wanitschek, Vorsteher der
Südbayerischen Vereinigung
M. Klein: ADRA-Fragen
Tel.0 83 31- 98 16 13
S. Fleischmann, Prediger

**ACHTUNG: neuer Name
und Bankleitzahl**

**Konto:
Stiftung der STA-Deutschland
Sparkasse Rosenheim -
Bad Aibling**

Konto Nr.5710 BLZ 711 500 00
Bitte keinen Zehnten senden!

ADRA-Hilfe in Usbekistan
Konto: ADRA-Deutschland
Sozialbank Karlsruhe Nr.770 4000
Bankleitzahl 606 205 00
Zweck: Usbekistan 0819

Fürbitte - Usbekistan

• **Mikrokredit:** Es fehlt noch ein Betrag, um Kleinstkredite an Arme vergeben zu können. Der geeignetste Leiter scheint ein Glaubensfreund zu sein. Wir wollen für seine entgeltliche Entscheidung beten. Es fehlt noch eine Zustimmung vom Justizministerium.

• **Gesundheitszentrum:** Leider konnte noch keine Liegenschaft erworben werden.

Gebetsanliegen:

- Erkennen des Willens Gottes bezüglich eines solchen Zentrums
- Entstehen einer Kerngruppe für die Leitung
- Kauf einer günstigen und geeigneten Liegenschaft.

Kinder für Jesus erziehen!

Christliches Schulmaterial Verlag „Lernen fürs Leben“

Gerald Anders
Tel. 07184 - 29 18 80

Gesundheitsmaterial

Die **Gesundheits-Expo** von **Health Evangelism Resources (HER)** gibt sowohl Laien als auch Gesundheitsexperten ein hilfreiches Werkzeug in die Hand, um die acht Bausteine der Gesundheit (NEWSTART) in anspruchsvoller und interessanter Weise vorzustellen. Lerne mehr über das Konzept einer Gesundheitsexpo und wo sie eingesetzt werden kann.

Die **Gesundheitsbausteine** wurden von einem Team erfahrener Sprecher im Bereich der Präventivmedizin entwickelt. Die Serie besteht aus 26 Kurzpräsentationen von jeweils 10-15 Minuten Länge. Sie können als eigenständige Kurzvorträge oder in Kombination mit evangelistischen Vorträgen eingesetzt werden. Ab sofort sind sie in deutscher Übersetzung verfügbar.

Das Set von 16 ansprechenden farbigen **Gesundheits-Expo-Postern** bietet einen guten Hintergrund für die Aktivitäten der Expo und lässt ihr Aussehen sehr professionell erscheinen. Es gibt jeweils zwei Poster für jedes der 8 NEWSTART-Prinzipien.

3 verfügbare Größen

- Standard: 90 x 120 cm
- Mittelgroß: 137 x 183 cm
- Groß: 152 x 243 cm

Mini-Poster

Diese Poster sind in einer idealen Größe für Klassenzimmer, Wartezimmer einer Arztpraxis oder andere Orte, wo man diese grundlegenden Gesundheitsprinzipien vermitteln will. Gedruckt auf Hochglanz-Karton in A3.

- Set von 8 Postern
- Set von allen 16 Postern

Das **Manuskript** der Präsentationen ist auf einer CD im PDF-Format erhältlich.

Information; Preise, Bestellungen:

Anita Schleicher
Tel.++43-7744-6629
E-Mail: Europe@HEResources.com
www.heresources.com/Deutsch

Sämtliche Preise - siehe Internet

Menschen in Gottes Hand

von Arthur S. Maxwell

Biblische Geschichte in 10 Bänden
Dies ist die weit verbreitete **alte** Ausgabe vom Saatkorn-Verlag

10 Serien zu verkaufen, Walter Pfeifer,
Buchevoangelist i.R.
Tel. 06051-71458

Schlaganfall verzögert Missionsbrief

Es tut mir außerordentlich leid, dass der Missionsbrief mit so großer Verspätung erscheint. Durch den Newsletter und die Internetseite sind bereits etliche Geschwister über den Grund informiert: Die Erkrankung meiner lieben Frau. Da wir von vielen Menschen große Anteilnahme und Fürbitte erfahren haben, möchte ich die näheren Umstände erläutern. Ein Bericht von H. Haubeil.

Auf der Rückreise vom Urlaub, bei einem Zwischenaufenthalt in Bogenhofen/Österreich hat meine Frau am 18. Juni völlig unerwartet einen schweren Schlaganfall erlitten. Sie verbrachte dann fast 16 Wochen in Neurologischen Kliniken in Passau, Bad Aibling und Bad Heilbrunn. Dort kamen leider noch ernste Erkrankungen dazu, die sie sehr geschwächt haben. Eine positive Veränderung ist erst im September eingetreten. Mit Gottes Hilfe geht es nun langsam aber beständig bergauf. Meine liebe Frau befindet sich seit dem 4. Oktober im adventistischen Senioren- und Pflegeheim Haus Witeltsbach in Bad Aibling. Wir sind sehr dankbar, dass dieses Heim auch gute Angebote für Rehabilitation hat: eine medizinische Badeabteilung mit Krankengymnastik, Schlingentisch, Schlaganfallbehandlung nach Bobath, Darmbad, Massagen, Packungen, Wickel, etc.. Außerdem ist eine adv. Arztpraxis für innere Medizin und Naturheilverfahren mit dem Haus verbunden.

Wir wurden oft nach unserem Befinden gefragt. Wir dürfen sagen, dass wir beide die ganze Zeit durch Fürbitte getragen im Frieden Gottes waren. Meine Frau sagte im Krankenhaus: „Helmut, ich habe Gott nicht ein einziges Mal gefragt, warum mir das widerfahren ist.“ Auf meine Frage: „Aus welchem Grund hat der Herr wohl diesen Schicksalsschlag in deinem Leben zugelassen?“, antwortete sie sofort: „Damit wir für andere leidende Menschen noch stärker mitempfinden.“

Meine Frau bat um eine Krankensalbung nach Jakobus 5,14-16. Diese wurde am 21. Juni durchgeführt. Wir beteten, dass sie wieder gesund wird, wenn dies zur Ehre Gottes und ihrem Besten dient. Zwei Tage später las mir meine Schwester am Telefon eine Aussage von E.G. White zu Jakobus 5,14-16 vor. Daraus die Hauptgedanken: „Gottes Wunder sehen äußerlich nicht immer wie Wunder aus. Oft kommen sie in einer Weise zustande, die anmutet wie ein Ablauf natürlicher Ereignisse. Wenn wir für die Kranken beten, wirken wir auch für sie. Wir beantworten unsere eigenen Gebete, indem wir Heilmittel in unserer Reichweite benutzen. Wasser, klug angewandt, ist ein äußerst wirksames Heilmittel. Wird es vernünftig angewandt, sind günstige Ergebnisse sichtbar. ... Natürliche Mittel, angewandt in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, bringen übernatürliche Ergebnisse zustande.“ (*Anhang des adventistischen Bibelkommentars unter dem Stichwort: Wunder und natürliche Heilmittel*) Diese Gedanken haben uns sehr gestärkt.

Wir danken dem Herrn herzlich für seine Führung, seinen Segen und seine Hilfe, die wir in vielfältiger Weise erlebt haben. Ebenso herzlich danken wir all den lieben Geschwistern, die für uns in dieser schweren Zeit gebetet haben. Es hat uns besonders berührt, dass auch einige Kinder regelmäßig für meine Frau gebetet haben. *Lob und Dank unserem himmlischen Vater! Psalm 103.*

Die Zukunft des Missionsbriefes

Da ich inzwischen 76 Jahre alt bin, beteten einige Geschwister mit mir für das Fortbestehen des Missionsbriefes, vorausgesetzt es entspricht dem Willen Gottes. Der Herr erhörte unsere Gebete. Br. Peter Krumpfschmid und Alexander Reinprecht aus Österreich haben sich bereit erklärt, in Zukunft an der Gestaltung des Missionsbriefes mitzuarbeiten. Ohne ihren Einsatz hätte dieser Missionsbrief zu diesem Zeitpunkt nicht erscheinen können. Man kann ihre Handschrift in der Gestaltung deutlich erkennen. Wir danken ganz herzlich für ihre Mitarbeit und wünschen ihnen dazu Gottes reichen Segen und seine Führung. *Helmut Haubeil*

Die Missionsbrief-Internetseite (www.missionsbrief.de) wurde seit März (Versand der letzten Nummer) weit über 2.000 Mal besucht. Wir hoffen, dass viele Menschen Anregungen und Stärkung empfangen haben. Der Schwerpunkt der letzten Ausgabe war Gemeindegründung. Wir freuen uns, dass auch die drei Predigten immer wieder abgerufen wurden.

Neu auf der Internetseite www.missionsbrief.de

Handbuch über Kleingruppen-Mission. Eine sehr praktische Anleitung von Br. Belvedere. Zu finden unter „*Missionsbausteine*“.

Christus im Unternehmen - Eine Ausführung von 6-7 Seiten für Unternehmer und Berufstätige mit Erfahrungsberichten und Literaturhinweisen. Unter „*Missionsbausteine*“ abzurufen.

Goldener Plan

Anleitung, wie man mit Gottes Hilfe einen Menschen für Christus gewinnen kann. Unter „*Missionsbausteine/Goldener Plan*“ zu finden.

Neue Predigten

„*Ich bin nicht widerspenstig gewesen*“ Wie erkennt man den Willen Gottes in persönlichen Fragen? Von Judith Fockner

„*Wie kleide ich mich?*“ Eine junge Frau packt in sehr feiner und offener Weise heiße Eisen an. Von Staci Ostermann (aus „Standpunkte“ mit Genehmigung von S. Sedlbauer).

„*Dank opfern - Was meint das?*“ Predigt von Helmut Haubeil.

Neue Flugblätter

von Buchevangelist Werner Fankhauser, Schweiz

- Nr. 18 *Nimm Jesus*
- Nr. 23 *Wie kommt Jesus wieder?*
- Nr. 29 2 „*kleine*“ *Unterschiede!*

Die **Spendenkonten** für den Missionsbrief sind im Impressum auf Seite 2 zu finden.

Wer auf die Umstände schaut und über Schwierigkeiten und Nöte klagt, bekundet einen kranken und schwachen Glauben. Sprich und handle, als sei dein Glaube unüberwindlich. Gott fehlt es nicht an Mitteln, denn ihm gehört die Welt. Schau im Glauben himmelwärts! Schau auf den, der Licht und Kraft und Macht hat.

E.G. White